

# Haus der Diakonie

 Diakonie  
Neuss

2014

Frühstück  
ab 10<sup>00</sup> Uhr  
Mittagessen Mo-Fr  
ab 13<sup>00</sup> Uhr

## Impressum

### **Diakonisches Werk der Evangelischen Kirchengemeinden Neuss e.V.**

Plankstraße 1  
41462 Neuss  
Telefon: 02131/ 5668-0  
Internet: [www.diakonie-neuss.de](http://www.diakonie-neuss.de)

### **Vorstand**

Christoph Havers  
Stephan Butt

### **Aufsichtsrat**

Pfarrer Manfred Burdinski (Vorsitzender)  
Klaus Gravemann (stellv. Vorsitzender)  
Christian Lüder

### **Redaktion**

Christoph Havers  
Stephan Butt  
Ingrid Helferich  
Angelika Hochstrate  
Stephan Schwandner

### **Layout, Abwicklung**

Ingrid Helferich

### **Fotos**

Diakonisches Werk Neuss

## Inhalt

Vorwort des Vorstands	4
Familien- und Jugendhilfe	6
Freiwilligenzentrale Neuss	14
Freiwilliges Soziales Jahr	16
Familien- und Jugendhilfe im Überblick	18
Tageseinrichtungen für Kinder	22
Fachbereich Psychiatrie	26
Fachbereich Psychiatrie im Überblick	32
Leben im Alter	34
Beratungsstelle für Fragen im Alter	39
Tagespflege im Fliedner-Haus	41
Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst	43
Fachbereich Leben im Alter im Überblick	46
Organigramm	47



Christoph Havers



Stephan Butt

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser,

Wenn Sie dieses Heft aufschlagen und darin blättern, werden Sie sich vielleicht fragen: Wo sind die Einzelberichte zum Beispiel über die Schuldnerberatung, die Jugendberatungsstelle, die Arbeitslosenberatungsstelle, die Treffs in den Quartieren? – Gibt es denn aus diesen und anderen Einrichtungen so wenig zu berichten? Im Gegenteil: Es gab im letzten Jahr eine Vielzahl neuer Entwicklungen in den Fachbereichen, die sich allerdings über die Darstellung der Einzeldienste kaum angemessen abbilden lassen.

Wir haben mit diesem Jahresbericht etwas Neues gewagt. Genau das, was wir Jahr um Jahr bei der Weiterentwicklung unserer Dienste auch tun. Gibt es neue Herausforderungen? Was brauchst du, Nachbar? Wo drückt der Schuh?

Statt der Jahr um Jahr anwachsenden Einzelberichte haben wir uns

entschlossen, diesmal einen eher journalistischen Ansatz zu erproben und die Dienste und ihre Weiterentwicklung fallbezogen aus dem Blickwinkel der Rat- und Hilfesuchenden zu schildern. Wir hoffen, auf diese Weise die Vielfalt unserer Einrichtungen und Dienste, ihre Möglichkeiten, Sorgen und Herausforderungen darzustellen. All diese Aktivitäten und Angebote für die, die unsere Hilfe brauchen, sind Teil eines Netzwerkes, das wir nicht um seiner selbst Willen ausbauen und weiterentwickeln, sondern um unserem Auftrag gerecht zu werden: hilfreich an der Seite derer zu stehen, die Sorgen in der Familie haben, die nicht wissen wie die nächste Miete bezahlt werden soll, die sich hilflos und ohnmächtig fühlen im Umgang mit Behörden, in der Erziehung der Kinder oder in der Frage, wie ein lieber Angehöriger pflegerisch versorgt werden könnte.

Auch wenn es vielleicht nicht in den Zeitgeist der Konsumentengemeinde passt: Wir verstehen uns dabei

nicht als Dienstleister, der für jede erdenkliche Lebenslage die passgenaue Lösung im Gepäck hat. Aber wir haben in den Bereichen der Jugend- und Familienhilfe, der Pflege und der Beratung und Begleitung seelisch erkrankter Menschen gemeinsam mit den Rat- und Hilfesuchenden immer wieder neue Wege erprobt, um trotz möglicher Belastungen ein weitgehend selbstbestimmtes und zufriedenstellendes Leben führen zu können. Denn die Dienstleistung macht in der Regel nur dann Sinn, wenn sie Menschen in die Lage versetzt, den eigenen Lebensalltag dank der Hilfestellung selber wieder in den Griff zu bekommen.

Das Diakonische Werk hat auch im Jahr 2014 seine Dienste weiter ausgebaut. Ganz gleich ob in der ambulanten Pflege, der ambulanten Betreuung und Begleitung psychisch erkrankter Menschen oder in den Beratungsstellen: die starke Nachfrage unserer Angebote führte zu qualitativem und quantitativem Wachstum. Diese Entwicklung wird sich, das ist bereits absehbar, in den folgenden Jahren fortsetzen.

Um den Herausforderungen gerecht werden zu können, haben wir uns in der Leitung unseres Werkes breiter aufgestellt. Martin Gumprich, bisher im Vorstand tätig, bleibt in verantwortlicher Rolle, konzentriert sich nun aber auf die Bereiche Personal und Finanzen. Als Mitglied des Vor-

standes hat der Aufsichtsrat an seine Stelle Stephan Butt berufen, der den Bereich der Jugendhilfe und der Kindertagesstätten leitet.

### Diakonisches Werk der Ev. Kirchengemeinden Neuss e.V.

Geschäftsstelle Plankstraße 1, 41462 Neuss  
Tel.: 02131 / 5668-30  
www.diakonie-neuss.de

Mitarbeiter/innen: 335  
ehrenamtliche Mitarbeiter/innen: ca. 250  
Einrichtungen: 40  
Jahresumsatz 2014: 16.437.000 €

Ich bin froh, dass alle Beteiligten – Martin Gumprich, Stephan Butt und die Mitglieder des Aufsichtsrates unaufgeregert und unkompliziert die Veränderung nicht nur mittragen, sondern aktiv zum Wohl unseres Werkes mitgestalten. Allen Beteiligten an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit mein herzlicher Dank.

Dank sagen möchte ich auch allen Förderern, Wegbegleitern, ehrenamtlich und hauptamtlich bei uns Tätigen, unseren Kirchengemeinden – ohne Ihr Engagement könnten wir unsere Arbeit nicht tun! Bleiben Sie uns gewogen!

Ihr  
Christoph Havers  
Vorstandsvorsitzender



## Familien- und Jugendhilfe Mut neue Wege zu gehen!

Der Fachbereich Familien- und Jugendhilfe entwickelte sich ursprünglich aus der Sozialen Beratungsstelle im Diakonischen Werk.

Heute ist das Angebot der zahlreichen Beratungsstellen und Kindertageseinrichtungen um ein Vielfaches größer als damals. Es fand eine Spezialisierung und stetige Weiterentwicklung der Hilfeangebote statt. Oft war es notwendig, für sich verändernde Bedarfe neue oder modifizierte Angebote zu entwickeln. So entstand aus der Sozialberatung die spezialisierte Schuldnerberatung oder es wurde mit dem Projekt Streetlife auf die steigenden Anfragen aus der Bevölkerung reagiert und zum ersten Mal in Neuss die Straßensozialarbeit als Me-

thode eingesetzt.

Unser Fachbereich ist breit aufgestellt. Die vielfältigen Beratungsangebote kooperieren ebenso im internen Netzwerk wie auch mit den Angeboten der anderen Wohlfahrtsverbände und sozialen Dienstleister im Rhein-Kreis Neuss. Der „schnelle Draht“ zu den KollegInnen im internen Netzwerk ermöglicht oft eine direkte Vermittlung und unkomplizierte Hilfestellung bei den häufig vielfältigen Problemlagen der Ratsuchenden.

Unsere Angebote möchten wir Ihnen mit Hilfe von 3 Fallschilderungen darstellen. Die Fälle sind fiktiv, enthalten aber reale Problemlagen, die uns tagtäglich beschäftigen.

### Der schwere Weg zum Erwachsensein

Sabrina M. ist eine junge Frau, die mit einer Vielzahl von Problemen und Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Zu ihrer Mutter und deren wechselnden Partnern hat Sabrina schon seit Jahren ein angespanntes Verhältnis. Zu Hause kam es oft zu Streitigkeiten und Konflikten. Dies wirkte sich auf Sabrinas schulische Leistungen aus und sie fing an, oft die Schule zu schwänzen.

Als Sabrina 10 Jahre alt war wurde sie in der **Lern- und Spielgruppe, LSG**, der Diakonie aufgenommen. Jeden Tag nach der Schule bis zum späten Nachmittag ging Sabrina in die LSG. Dort ging es darum, Sabrinas schulische Leistungen und soziale Kompetenzen zu fördern. Ihr wurde ein strukturiertes Lernumfeld geboten und sie konnte ihre sozialen Kompetenzen erweitern. Durch die gute Arbeit in der LSG, die vertrauensvolle Bindung zu den Mitarbeiterinnen und die produktive Zusammenarbeit mit der Mutter und der Schule gelang es Sabrina in die nächste Klasse versetzt zu werden. Sabrina blieb einige zeitlang stabil und meisterte die Schule bis zur 10ten Klasse.

Jedoch lernte sie früh einen Mann kennen, mit dem sie lange Zeit zusammen war und durch den sie in einige Problemsituationen geriet.

Mit 18 Jahren wurde Sabrina von ihrer Mutter aus der Wohnung geworfen und war für einige Zeit obdachlos. Sie hatte angefangen exzessiv Alkohol und Drogen zu konsumieren. Als sie einige Nächte, teilweise bei verschiedenen Freunden, teilweise auf der Straße ge-

#### Streetlife

Straßensozialarbeit in der Neusser Innenstadt und in Weckhoven  
in Trägergemeinschaft mit dem SkF Neuss e.V., SKM Neuss e.V. und der Stadt Neuss

4 Mitarbeiter/innen mit insges. 99 Wochenstunden  
Marion Hardegen, Dipl. Sozialpädagogin  
Jochen Baur, Dipl. Sozialarbeiter  
Stephanie Schieffer, Studentin der Sozialarbeit  
Wolfgang von Sivers, Dipl. Sozialpädagoge

Durchschnittliche Kontakte pro Monat mit Klienten: 411  
Davon intensivere Beratungsgespräche: 134  
Männlich 53%, weiblich 47%



schlafen hatte, erzählte ein Freund ihr von **Streetlife**, einer niederschweligen Beratungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene, die in unterschiedlichen Lebensbereichen Hilfe erhalten. Die Mitarbeiter unterstützten Sabrina dabei, eine passende Wohnung zu suchen und Sozialleistungen zu beantragen. Sie halfen ihr beim Ausfüllen von Anträgen und begleiteten sie zu Ämtern und Behörden. Sabrina nutzte das Angebot regelmäßig.

#### Unterstützung im Antragsdschungel

Eines Tages stellte Sabrina fest, dass sie schwanger war. Von ihrem Freund konnte sie keine Unterstützung erwarten, da er aufgrund einer Straftat ins Gefängnis musste. Sie wollte für das Kind alleine sorgen und konsumierte keine Drogen mehr. Als das Kind geboren

war, merkte Sabrina jedoch, dass sie Schwierigkeiten bei der Versorgung und Erziehung des Kindes hatte und sie die Situation, Mutter zu sein, überforderte.

Gemeinsam mit dem Jugendamt wurde entschieden, einen Vormund für das Baby zu bestellen. Das Familiengericht übertrug das Sorgerecht für das Kind auf diesen Vormund. Dieser kümmerte sich um die Angelegenheiten des Kindes, wie das Aufenthaltsbestimmungsrecht, Gesundheitsvorsorge, verwaltete das Vermögen, konnte Jugendhilfemaßnahmen und andere Sozialleistungen beantragen. Die **Vormundschaft** übernahm ein Kollege aus dem Diakonischen Werk. Bei regelmäßigen Sitzungen mit Sabrina und dem Jugendamt wurde zunächst entschieden, dass das Kind in eine Pflegefamilie kommt. Der Vormund hatte regelmäßigen Kontakt zu ihm und kümmerte sich um seine Anliegen. Gemeinsam mit dem Jugendamt und dem Vormund vereinbarte Sabrina regelmäßige Besuchszeiten, sodass sie den Kontakt zu ihrem Sohn nicht verlor und eine Beziehung zu ihm aufbauen konnte.

#### Schulden in den Griff bekommen

Sabrina lebte von ALG II. Sie hatte nur das Existenzminimum zur Verfügung. Von ihrer Mutter hatte sie nicht gelernt, mit ihrem Geld richtig zu haushalten. Sie verlor recht bald den Überblick über ihre Finanzen und verschuldete sich hoch. Irgendwann war sie finanziell nicht mehr in der Lage, laufende Rechnungen zu begleichen und die vereinbarten Raten-

#### Ambulante Hilfen zur Erziehung in Trärgemeinschaft mit dem SkF Neuss e.V.

Wir betreuen 48 Familien, davon in Neuss 35, Kaarst 8 und Meerbusch 5 mit insgesamt 96 Kindern (darunter 25 alleinerziehende Mütter, 4 alleinerziehende Väter, 10 Eltern/ Adoptiveltern, 4 Elternteile mit Partner, 5 andere Familienformen).

zahlungen zu bedienen. Als Sabrinas Konto von einem Gläubiger gepfändet wurde, vermittelte sie der Mitarbeiter von Streetlife an die **Schuldner- und Insolvenzberatung**. Dort erstellte sie, gemeinsam mit einer Mitarbeiterin, einen Haushaltsplan und einen Zahlungsplan für die offenen Forderungen. Es wurden Stundungen und Raten vereinbart. Da nicht alle Gläubiger dem Plan zustimmten, wurde zur Einrichtung eines Pfändungsschutzkontos geraten. Dadurch kann sie im Rahmen eines Freibetrags über ihre Geldeingänge frei verfügen. Über die Möglichkeiten einer Verbraucherinsolvenz wurde sie informiert, jedoch hat sie sich dagegen entschieden. Sie möchte ihre Schulden im Rahmen ihrer Möglichkeiten bezahlen.

Sabrina bemühte sich ihre Angelegenheiten selbständig zu erledigen. Sie nahm Hilfe der Beratungsangebote in Anspruch und machte dabei deutliche Fortschritte. Nach einiger Zeit wurde entschieden, dass das Kind wieder bei ihr leben durfte.

Zur Unterstützung im Alltag und bei der Kindererziehung wurde vom Jugendamt die **Ambulante Hilfe zur Erziehung** eingesetzt. Durch regelmäßige Hausbesuche erhielt sie Unterstützung, Beratung und Begleitung. Sabrina lernte durch die ambulante Erziehungshilfe, den Alltag mit Ihrem Kind selbstständig zu meistern, für ihr Kind zu sorgen und den Haushalt zu organisieren. Durch bereits kleine Erfolge, erlangte sie wieder die Fähigkeit an ihre eigenen Stärken zu glauben und gewann das Vertrauen in sich zurück.

#### Schuldner- und Insolvenzberatung

- 755 beratene Personen in Neuss und Korschenbroich mit 2179 Beratungskontakten
- 137 Personen bei 6 Informationsveranstaltungen zur Insolvenz
- 930 Unterhaltsverpflichtungen (nur betroffene Kinder)
- 66 Personen ohne eigenes Konto bei Beginn der Beratung
- 42 Jahre Gesamtdurchschnittsalter
- 57 % ohne Berufsausbildung
- 56 % mehr als 10.000,- € Verbindlichkeiten
- 48 % mehr als 5 Gläubiger
- 36 % Ursachen der Überschuldung: Arbeitslosigkeit
- Präventionsprojekt „Knete, Krisen, Kompetenzen“ an der Maximilian-Kolbe Hauptschule erfolgreich durchgeführt: Vermittlung von finanziellem Allgemeinwissen an 15 SchülerInnen während einer 6 monatigen, freiwilligen Arbeitsgemeinschaft
- Änderungen im Verbraucherinsolvenzverfahren
- 2 Sprechstunden in Neuss, 2 Sprechst. in Korschenbroich
- Zusätzliche Sprechstunde im Jugendhaus des Jobcenters

#### Vormundschaften/Pflegschaften

Andrea Eschenbach, Dipl. Soz.Päd.  
Karlheinz Kullick, Dipl. Soz.Wiss.

Im Jahr 2014 betreuen wir 33 Kinder und Jugendliche; innerhalb des Trägerverbundes mit dem SKF und dem SKM mehr als 90 Kinder und Jugendliche.

- Alter der Mündel: wenige Tage nach der Geburt bis zum 18. Lebensjahr
- Kontinuierliche Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen/Kooperationspartnern (fallabhängig): Eltern, Verwandte, Lehrer, Erzieher, Therapeuten, stationäre und ambulante Einrichtungen, Allgemeiner Sozialer Dienst und Pflegekinderdienst (Jugendamt Stadt Neuss), Sozialamt, Verfahrensbeistände, Gutachter, Träger der Jugendhilfe, Jobcenter, Berufsberatung, Beratungsstellen, Ärzte



## Ankommen in der neuen Heimat

Selina, 17 Jahre alt, meldete sich auf eigenen Wunsch in der **Jugendberatungsstelle (JUBS)** an, indem sie persönlich vorbeikam und ihre Not schilderte.

### Jugendberatungsstelle JUBS

530 Klienten suchten 2014 in der JUBS Unterstützung. 57% der Klienten sind 18 Jahre oder jünger, 43 % älter als 18 Jahre.

Während in der Altersgruppe der 18 bis 27 Jährigen das Verhältnis von weiblichen und männlichen Ratsuchenden nahezu ausgeglichen ist, sind in der Altersgruppe der 15 bis 18 Jährigen doppelt so viele weibliche wie männliche Jugendliche vertreten. In der Altersgruppe der 12 bis 15 Jährigen ist das Verhältnis sogar 3:1.

In nahezu 40% der abgeschlossenen Fälle waren andere Dienste beteiligt.

Sie lebt seit 4 Jahren in Neuss zusammen mit ihrer Mutter, einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester. Die Familienmitglieder kamen als Flüchtlinge aus Syrien. Der Vater hat sich nach der Flucht von der Familie getrennt und lebt in einer neuen Beziehung im Ausland.

Selina leidet unter der familiären Situation und vor allem unter der Wohnsituation.

Sie hat in der integrativen Klasse einer Hauptschule sehr schnell Deutsch gelernt und spricht bald akzentfrei. Ihr Ziel ist es, einen qualifizierten Schulabschluss für die Oberstufe zu erlangen. Dieses Ziel hat sie sich gesetzt, nachdem sie sich im Rahmen der Berufsorientierung mit möglichen Werdegängen auseinandergesetzt hat. Die Beratung der **Berufsorientierung an der Haupt-**

**schule** war sehr hilfreich. Hier wurde sie in der Berufsfindung begleitet und es wurden mit ihr Perspektiven für die berufliche oder schulische Zukunft erarbeitet. Letztendlich hat sie sich zu einem in ihren Augen weiterführenden Weg entschlossen:

Sie möchte einen qualifizierteren Abschluss schaffen und dann in die Oberstufe auf eine Gesamtschule wechseln. Hier kommt sie zurzeit an ihre Grenzen. Sie macht vor allem die Wohnsituation dafür verantwortlich, in der sie nicht zur Ruhe kommt und es ihr unmöglich ist, so zu lernen, wie es notwendig wäre.

### Netzwerk für vielschichtige Probleme

Schnell wird klar, dass die Probleme vielschichtiger sind. Die Mutter ist stark psychisch belastet aufgrund ihrer Migrationsgeschichte, der Trennung von ihrem Mann und der fehlenden beruflichen und persönlichen Perspektive. Sie



fühlt sich als Akademikerin in Deutschland nicht anerkannt und wahrgenommen. Zudem beherrscht der Sohn, der sehr aggressiv und gewalttätig ist, das Zusammenleben, ohne dass sie sich dagegen wehren kann.

Auch Selina leidet unter ihrem Bruder, der die Wohnung beherrscht und zwei der drei Zimmer für sich belegt. Außerdem nimmt er die Männerrolle in der Familie ein, spielt sich als Wächter über die Familie auf und will bestimmen. Die Mutter kann hier keine Grenzen setzen.

In der ersten Zeit in Neuss war die **Migrationsberatung** von sehr großer Bedeutung für die Mutter. Neben der Beratung in ihren persönlichen und familiären Fragen fand sie auch Unterstützung im Umgang mit Behörden und bei der Klärung von Ansprüchen und Rechten. Trotz der Hilfestellung bei der Anerkennung ihres Berufsabschlusses als Journalistin konnte sie diese Anerkennung nicht erlangen.

Sie fand sich von den Mitarbeiterinnen angenommen, sehr konkret unterstützt und nutzte das Angebot regelmäßig.

Zusätzlich war der **Beratungsbus** des Diakonischen Werkes, der ihr Wohnviertel regelmäßig anfuhr, eine weitere Möglichkeit schnell Hilfe für dringende Fragen zu erhalten. Neben dem kurzen Weg war die Unmittelbarkeit des Beratungsangebotes ohne Wartezeit oder Terminabsprachen hilfreich.

Neuerdings nutzt sie auch den **Mietertreff** in der Weberstraße, der das Angebot des Busses im Gemeinwesen ergänzt und erweitert. Hier besteht auch die Möglichkeit im geselligen Beisammensein oder im gemeinsamen Tun mit anderen BewohnerInnen des Bezirkes in Kontakt zu kommen und Beziehungen aufzubauen.

Die Mutter lernte über den Mietertreff auch die **Integrationsagentur** kennen, deren Seminare zum Thema „Interkulturelle Öffnung“ sie sehr ansprachen.

Die Integrationsagentur Neuss befindet sich im Treff 3, einer Einrichtung der Jugend- und Gemeinwesenarbeit des Diakonischen Werkes im Rheinpark-Center. Hier finden Angebote statt, um

Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammen zu bringen und Begegnung, Austausch und Verständnis füreinander zu entwickeln.

Die Situation der Familie und deren Existenzsicherung wurden zuletzt immer schwieriger, hinzu kam eine zunehmend psychische Belastung der Mutter mit einer diagnostizierten schweren Depression, die alle sehr belastet. Vor allem Selina fühlte sich immer mehr in der Rolle, den Alltag der Familie regeln zu müssen.

### Migrantenberatung

Im Jahr 2014 wurden 302 Klienten, davon 32 % männlich und 68 % weiblich, beraten.

Häufigste Anliegen:

- Statusrechtliche Fragen
- Grundsicherung nach SGB II
- Wohnsituation
- Verbraucherfragen
- Kinder-/ Elterngeld
- Arbeitsplatz/ Ausbildung

Als sie zur JUBS kam, war diese Überforderung nur zu gut zu spüren. Sie fühlt sich verantwortlich, will alles regeln und dolmetscht für die Mutter. Sie nimmt in vielen Dingen die Erwachsenenposition ein und vergisst sich selbst darüber.

Entlastend für Selina ist die seit einiger Zeit bestehende Anbindung der Mutter an das **Sozialpsychiatrische Zentrum** des DW und der dortigen Beratung und Begleitung. Zudem nimmt die Mutter für die Auseinandersetzung mit dem Jobcenter die Hilfe der **Arbeitslosenberatungsstelle** in Anspruch. Für die Mutter sind beide Stellen wichtige Hilfen, auch wenn sie diese aufgrund ihrer Erkrankung nicht immer in der gewünschten Kontinuität wahrnehmen kann.

### Arbeitslosenberatung

Karlheinz Kullick  
Angela Stein-Ulrich (bis 30.6.2014)  
Gordana Granic (ab 1.7.2014)

Arbeitslosenberatung 2014

1233 Beratungen:	327 Kurzkontakte
	496 Erstkontakte
	410 Folgekontakte

Aber für Selina sind diese Angebote wichtig, da sie die Mutter zu ihrer eigenen Entlastung darauf verweisen kann und sich langsam davon lösen kann, sich für alle zuständig zu fühlen. Ihr gelingt das zunehmend immer mehr, aber die Sorge um die Mutter und die Schwester sind immer wieder Auslöser, Schritte nicht weiterzuverfolgen, die sie sich vorgenommen hat. Hier wird ihre Überforderung deutlich.

Das Leiden der Mutter, das sie so sehr

belastet, wird durch den beschriebenen Verbund der unterschiedlichen Fachdienste angenommen und Lösungswege werden besprochen. Hierbei ist die Vernetzung der Fachdienste in enger Absprache sehr effektiv und hilfreich für die Familie. Der Wunsch gemeinsam Wege aus der Belastung zu suchen steht an erster Stelle, wonach der Wunsch nach Verselbständigung von Selina zurzeit hintenan steht. Viele Fragen sind noch offen und eine Herausforderung für alle in der Familie.

### Kindern den Rücken stärken

Im Frühjahr 2014 trennte sich der 32-jährige Thorsten F. nach heftigen Auseinandersetzungen von seiner Ehefrau und zog mit den Kindern Felix, 9 Jahre, und Amelie, 3 ½ Jahre, aus der gemeinsamen Wohnung von Kaarst auf die südliche Neusser Furth.

Mit Beginn des 3. Schulhalbjahres besuchte Felix dann die nahegelegene evangelische Adolf Clarenbach-Grundschule und Amelie wurde im **evangelischen Familienzentrum Schatzinsel** der Diakonie Neuss angemeldet.

Schon nach einiger Zeit litten die Kinder sehr unter der veränderten familiären Situation und machten auf das Fachpersonal der jeweiligen Einrichtungen einen traurigen und z.T. vernachlässigten Eindruck: die Grundschullehrerin bemerkte, dass Felix häufig kein Schulbrot oder benötigtes Schulmateri-

al dabei hatte sowie müde und unkonzentriert erschien. Auf die Erzieherinnen der KiTa wirkte Amelie ungepflegt und in ihrer Entwicklung verzögert.

Mehrfach von den Erziehern und Lehrern auf diese Umstände angesprochen und hingewiesen, vermittelte die Leiterin des Familienzentrums Thorsten F. schließlich im Sommer zur **Sozial- und Lebensberatung** der Diakonie, damit er dort Hilfe und Unterstützung bekommen sollte.

Nach einem Erstgespräch und einem folgenden Hausbesuch stellte der Mitarbeiter fest, dass es Herrn F. aufgrund des überstürzten Auszugs aus der gemeinsamen Wohnung an dem Nötigsten fehlte wie z.B. einem Bett für Thorsten F., Kleiderschränken für die Kinder sowie einer Waschmaschine. Herr F. fühlte sich im Moment außer Stande die Schwierigkeiten selbst zu beheben und die erforderlichen Anträge zu stellen, da er immer noch unter den Folgen der Trennung litt und sich inzwischen auch mit der Kindererziehung überfordert fühlte.

Nach Kontaktaufnahme und Zustimmung des Jugendamtes Neuss wurde daher auf Anraten der Sozial- und Lebensberatung eine **ambulante Familienpflege** mit dem Auftrag „Hilfen zur Erziehung“ installiert, die Thorsten F. helfen sollte, seinen Alltag als Alleinerziehender mit den Kindern neu zu strukturieren und ihm u.a. bei der Finanzierung und Suche von Möbeln half.



Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass die Kinder stark darunter litten, dass seit der Trennung der Eltern kaum Kontakt zur Mutter in Kaarst mehr bestand.

Den Eltern wurde daher von der Mitarbeiterin der ambulanten Familienpflege das Aufsuchen der **Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Kaarst/Korschenbroich** nahegelegt, um das gemeinsame Umgangsrecht zu regeln. Dort wurde in zielorientierten Gesprächen mit den Eltern vereinbart, dass Frau F. die Kinder jedes zweite Wochenende zu sich nehmen sollte. Felix nahm zusätzlich ab Herbst in der Trennungs- und Scheidungsgruppe teil, bei der er seine Erfahrungen mit anderen Kindern teilen und sich austauschen konnte.

Gegen Ende der Hilfen zur Erziehung fühlte sich Thorsten F. wesentlich entlasteter und wieder bereit sein Leben selbst in Angriff zu nehmen, hatte aber noch Bedenken wie er in Zukunft zu recht kommen würde, wenn er wieder auf Schwierigkeiten treffen sollte. Er nahm daher auf Anraten der ihn betreuenden Mitarbeiterin der ambulanten Familienpflege Verbindung zum „**Treff 20**“ ganz in seiner Nähe auf.

Das Team dort unterstützt ihn nun weiterhin bei Bedarf beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen für Ämter u.ä.. Außerdem wird Felix bei den Hausaufgaben betreut und Amelie kann im Kids-Club basteln, spielen oder einfach

### Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Kaarst/Korschenbroich

6 Mitarbeiter/innen

Gesamtzahl der Beratungsfälle: 375

- davon 217 Beratungsfälle mit 1-5 Gesprächen
- Dauer der Beratung: 57% unter 3 Monaten
- Wartezeit bei Neuaufnahmen: bis zu 14 Tage

Schwerpunktbereiche:

- 32% vor/in/nach Trennung und Scheidung und
- 25% Alleinerziehende

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen / Netzwerk:

- Jugendämter, Allgemeiner Sozialer Dienst
- Kindertageseinrichtungen, Familienzentren
- Schulen, Schulsozialarbeiter, Schulpsychologischer Dienst
- Ärzte, niedergelassene Psychotherapeuten, Kliniken
- andere Beratungsstellen

nur toben, während Thorsten F. Freundschaften zu Nachbarn aus seinem neuen Viertel schließt. Das Verhältnis zu seiner Ehefrau ist inzwischen etwas entspannter und die Kinder fangen an sich in der neuen Lebenssituation zurechtzufinden.

### Familienpflege

Die Familienpflege betreute in 2014 insgesamt 26 Familien mit 65 Kindern. 6 Einsätze wurden von Krankenkassen finanziert, die anderen von den Jugendämtern Neuss und Meerbusch.

Das Personal besteht aus drei Fachkräften, die insgesamt 56 Wochenstunden arbeiten: Syrikit Jenett, Klaudia Kipshoven und Doris Türk.

Die Gesamtzahl der betreuten Familien ist im Vergleich zu den Vorjahren gestiegen.

### Treff 20

Daniela Wothe, 19,5 Std.  
Daniela Krauskopf, 19,5 Std.  
1 FSJler/in  
ca. 25 Ehrenamtliche

Highlights 2014:

Karnevalsfrühstück mit dem Prinzenpaar der Stadt Neuss und „Altweiber-Party“  
Internationales Frauenfest  
Sommerfest  
Ferienprogramm für Kinder  
Fitness-Angebot speziell für Menschen der Generation „65 Plus“  
Orientalischer Abend im Rahmen der Interkulturellen Woche 2014  
Weihnachtsfest



## Freiwilligenzentrale Neuss Gutes tun steckt an

Die Aussage: „Gutes tun steckt an“ macht deutlich, wie wichtig das Thema Ehrenamt in unserer Gesellschaft ist. „Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement sind das Rückgrat unserer Gesellschaft. Sie spannen ein stabiles Netz über alle gesellschaftlichen Bereiche und verbinden Jung und Alt. Alle die sich freiwillig engagieren, „geben unserer Gesellschaft und unserem Land mit ihrem Tun ein menschliches Gesicht.“ (Horst Seehofer)

Seit 1999 hat die Freiwilligenzentrale mit ihren derzeit sieben ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einer hauptamtlichen Kraft als Koordinatorin in Neuss, seit 2007 auch einmal im Monat als Außensprechstunde in Kaarst viele Menschen in ein Ehrenamt vermitteln und wichtige Impulse für das bürgerschaftliche Engagement geben können. Träger der Freiwilligenzentrale sind das Diakonische Werk der Evangelischen Kirchengemeinde in Neuss e.V. und der Caritasverband Neuss. Ziel der Einrichtung ist die Erfassung und Bündelung von Einsatzmöglichkeiten für freiwillig Tätige in Kirchengemeinden, Verbänden, Vereinen und sonstigen Institutionen. Ebenso ist es Ziel der Freiwilligenzentrale Interessierte zu werben. Sie hat dafür Sorge zu tragen,

dass jeder der ein Ehrenamt sucht, ein möglichst auf die persönlichen Wünsche zugeschnittenes Amt erhält. Dabei kann bei der Beratung auf einen breiten Katalog von über 300 Tätigkeitsprofilen zurückgegriffen werden.

Das Team der Freiwilligenzentrale berät vor Ort Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, stellt den Kontakt zu den Einrichtungen her und plant Aktionen und Projekte.

Im Jahr 2014 fanden 269 Menschen, aus Neuss und Umgebung, ein Ehrenamt über die Freiwilligenzentrale. Es handelt sich um Menschen allen Alters, vom Schüler bis zum nicht mehr Erwerbstätigen.

Seit Mitte März 2014 ist Katja Winkes die neue Koordinatorin der Freiwilligenzentrale. Das Team der ehrenamtlich in der Freiwilligenzentrale Tätigen besteht seit vielen Jahren aus den hoch motivierten Mitarbeitern Anita Bierewitz, Gisela Fröse, Anja Höing, Günter Grubert, Hans Maier, Dieter Michel und Peter Kiersch, denen wir an dieser Stelle für ihr tolles, kontinuierliches, verlässliches und stets für Neues aufgeschlossenes Engagement danken möchten.

Im Jahr 2014 wurde ein Schulprojekt mit dem Berufskolleg Marienberg, welches schon seit Jahren etabliert ist, weiter verfolgt. Unter dem Motto „Schüler erproben das Ehrenamt“ werden die Schüler 4 Stunden im Monat ehrenamtlich tätig. Seit Sommer 2014 gibt es dieses Projekt auch an der Realschule in Kaarst.

Im September 2014 fand in den Räumlichkeiten der Freiwilligenzentrale ein Tag der offenen Tür statt, der rege von Menschen besucht wurde, die ein Ehrenamt suchen und sich informieren wollten. Gleichzeitig wurden auf verschiedene Projekte, wie das Projekt „Lotsenpunkte“ des Sozialdienstes katholischer Männer, aufmerksam gemacht und die Stadt Neuss stellte die Bedeutung des Ehrenamtes für die Gesellschaft und für die Stadt nochmals dar.

Innerhalb eines Aktionstages im Haus der Diakonie mit dem Schwerpunkt „Ehrenamtliche rechtliche Betreuung“ wurden, unter dem Motto „Eine Minute Ehrenamt“, Sanduhren gebastelt, um zu verdeutlichen, dass jede Minute, die man sich ehrenamtlich einbringt, eine sinnvolle Minute ist. Diese gebastelten Werke wurden anschließend an die Kindertagesstätte Sonnenschein für ein Zahnputzprojekt übergeben.

Am 5. Dezember 2014 fand der bundesweite Tag des Ehrenamtes statt. Das Team der Freiwilligenzentrale lud In-

teressierte in den Meererhof ein. Dort bestand die Möglichkeit sich auszutauschen. Herr Nickel, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Neuss, stellte seinen Vortrag unter das von der Freiwilligenzentrale gesetzte Motto: „Gutes tun steckt an“ und die stellvertretende Vorsitzende der TelefonSeelsorge, Frau Scherff, machte auf dieses wichtige Feld der ehrenamtlichen Tätigkeit aufmerksam.

Wir beteiligen uns regelmäßig an Ehrenamtsbörsen oder Seniorenforen und stellen dort unsere Arbeit vor.

Im Jahr 2015 steht im Fokus der Freiwilligenzentrale neue Interessenten für freiwilliges Engagement zu werben, die persönliche Beratung von Menschen, die ein Ehrenamt suchen, die Pflege und Stärkung der Kontakte zu Einrichtungen und Institutionen und das Finden von neuen Tätigkeitsfeldern. Dabei ist es wichtig auf Bewährtes wie unsere Aktion: „Wünsch dir was“, Unternehmen bringen sich ehrenamtlich ein, zurückzugreifen und weitere Felder zu erschließen.

Freiwilligen Zentrale Neuss  
Meererhof L 20, 41460 Neuss  
Ansprechpartner: Katja Winkes  
Tel. 02131 16 62 06  
[www.freiwilligenzentrale-neuss.de](http://www.freiwilligenzentrale-neuss.de)



## Freiwilliges Soziales Jahr

### Soziales Engagement und Berufsorientierung

Für den diesjährigen Jahresbericht wurden die FSJler gebeten, eine Nachricht mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen aus dem FSJ an eine Person ihrer Wahl zu schicken.

bekommen. Und außerdem: Wer weiß, vielleicht musst Du auch irgendwann ins Heim und dann bist Du froh, dass junge FSJ'ler da sind und Zeit mit Dir verbringen.

Wir stellen gerne junge Menschen ein, die Interesse an einem Freiwilligen Sozialen Jahr haben.

Seit September 2011 sind wir durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport anerkannter Träger zur Durchführung des FSJ in Nordrhein-Westfalen.

Das FSJ-Jahr dauert in der Regel vom 1. September bis zum 31. August, es sind aber auch davon abweichende Zeiten möglich.

Hey, Opa! Du wolltest ja mal wissen, was es mit meinem FSJ (im Fliedner Haus) so auf sich hat und ob das wirklich das Richtige für mich nach der Schule ist. Also, mach' Dir da mal keine Sorgen. Das FSJ macht Spaß in mehrfacher Hinsicht. Ich hab' nette Kollegen, mit denen ich mich gut verstehe. Auch die Arbeit mit den Bewohnern macht meistens Spaß. Ich weiß, dass Du Dich fragst, warum ich das überhaupt mache und nicht direkt studiere. Zum einen mache ich erste Arbeitserfahrungen und kann mir schon einmal Gedanken machen, ob das auch später was für mich wär'. Dazu kommt noch, dass es ein gutes Gefühl ist, Leuten zu helfen. Klar, ich verdien' nicht viel, aber im Studium würde ich ja überhaupt kein Geld

Lieber Hr. Müller (ehemaliger Schullehrer), ich möchte Ihnen kurz von meinem FSJ erzählen, da ich Ihre Meinung etwas aufbessern möchte. Ich weiß ja, dass Sie ein FSJ für Zeitverschwendung halten und deshalb den Schülern davon abraten. Ein FSJ ist keine Zeitverschwendung, da man dort viele sinnvolle Dinge für das spätere Leben lernt, u. a. wie man mit Konfliktsituationen umgeht, Missverständnisse aus der Welt schafft und das man sich an Vereinbarungen halten muss.

Sehr geehrter Herr Havers, das FSJ in der LSG macht mir viel Spaß, weil die Kinder dort sehr lustig sind. Für mich ist es wichtig, den Kindern ein vernünftiges Sozialverhalten und Zivilcourage beizubringen. Außerdem tut mir die Arbeit gut, weil die Gemeinschaft in der Gruppe gut zu spüren ist.

Sehr geehrter Herr Gauck, ich finde, dass das FSJ keine Zeitverschwendung ist, weil ich bereits in den ersten Monaten sehr viel im Umgang mit psychisch

behinderten Menschen (Wohnverbund Bodelschwingh) gelernt habe. Die Klienten machen Späße mit mir und daran ist zu erkennen, dass sich ein Vertrauensverhältnis aufgebaut hat. Es ist sehr angenehm, dass ich bei Fragen immer auf meine Praxisanleiterin zugehen kann und Dinge, die ich mir (noch) nicht zutraue auch ablehnen kann. Ich bin mir sicher, dass sich am Ende des Jahres meine Sozialkompetenz erweitert hat und dass ich Behinderten offener und auf eine positivere Art und Weise begegnen werde.

Liebe Schwester, ich mache nun ein FSJ im Wichern-Haus. Das ist eine Wohneinrichtung zur Rehabilitation von psychisch kranken Menschen. Es tut gut, wieder Arbeit zu haben, von der man anderen Menschen berichten kann, um Anerkennung zu bekommen. Das FSJ macht mir viel Spaß. Die Bewohner des Hauses und meine Kollegen sind sehr nett und wir teilen viele Interessen. Nach meiner Arbeit im Kindergarten bekomme ich nun Einblicke in ein weiteres Berufsfeld der Sozialen Arbeit und Wissen, dass mir später im Studium weiterhelfen kann. Ein Teil meiner Arbeit besteht in der Hauswirtschaft. Hierbei lerne ich viele lebenspraktische Dinge. Nicht allen Menschen geht es so gut wie uns!

Liebe Jackie (Freundin), das FSJ tut mir gut, weil ich anderen Menschen die Möglichkeit bieten kann, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten (Treff 3/20). Es macht mir

Spaß, weil mir die Arbeit nicht wie Arbeit vorkommt und ich viel über den Umgang mit Menschen verschiedener Altersklassen und sozialen Schichten lernen kann. Durch das FSJ lerne ich viel über Organisation und Planung, über Teamarbeit und meine eigenen Stärken kennen. Außerdem trägt es zum Selbstbewusstsein bei, sein eigenes Geld zu verdienen.

#### Pädagogische Begleitung des Freiwilligen sozialen Jahres (FSJ)

Mitarbeiterinnen: Heike Kellendonk  
Melanie Buss

Die 20 jungen Menschen, die ein FSJ im Diakonischen Werk Neuss absolvieren, nehmen an 25 Bildungstagen teil. Themen sind die persönliche, berufliche und fachliche Bildung der Freiwilligen. Die Freiwilligen wirken bei der Themenwahl und Gestaltung der Seminare mit. Das Highlight ist die Abschlussfahrt, die die Gruppe auf einem Plattbodenschiff im IJsselmeer verbringt.

Sehr geehrter Herr Gröhe, ich mache ein FSJ im Seniorenheim. Ich arbeite 5,5 Tage in der Woche und verdiene 316€ plus 44€ Fahrgeld. Bei mir reicht das Fahrgeld nicht aus. Obwohl wir nur ein Taschengeld bekommen, macht mir die Arbeit sehr viel Spaß. Wenn sie den Pflegeberuf attraktiver machen wollen, sollten sie mehr Geld für die hart geleistete Arbeit zahlen. Ich bitte sie von ganzem Herzen, auch im Namen der pflegebedürftigen Menschen, die Pflege reform zum Vorteil der Pflege und freiwilligen Kräfte zu ändern.

# Fachbereich Familien- und Jugendhilfe im Überblick

## Ambulante Hilfen zur Erziehung

in Trägergemeinschaft mit dem Sozialdienst katholischer Frauen Neuss e.V.  
Dunantstraße 36b, 41468 Neuss Tel.: 02131 / 12 15-0

Ulrike de Heuvel, Dipl.-Sozialpäd., Video-Home-Trainerin und systemische Familienberaterin  
Franziska Jobst, Dipl.-Pädagogin, z.Zt. in der Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

## Arbeitslosenberatung

Plankstraße 1, 41462 Neuss, Tel.: 02131 / 5668-0

Mitarbeiter: Karlheinz Kullick  
Angela Stein-Ulrich (bis 30.6.2014)  
Gordana Granic (ab 1.7.2014)

Arbeitslosenberatung 2014  
1233 Beratungen: 327 Kurzkontakte  
496 Erstkontakte  
410 Folgekontakte

Klient/innen: mit Berufsausbildung 57,3%  
ohne Berufsausbildung 36,8%  
mit Studium 5,9%

Rechtl. Beratung 78%  
Bewerbung, Qualifizierung 15%  
(Psycho)-soziale Beratung 18,3%  
wirtschaftliche Situation 32,7%

## Beratungsbus

Plankstraße 1, 41462 Neuss, Tel.: 0177 / 8982623

Mitarbeitende: Uli Bräunig (Dipl. Sozialpädagoge)  
Gordana Granic (Dipl. Sozialpädagogin)

1257 Beratungskontakte 1069 Beratungen an den Standorten  
87 Hausbesuche  
101 terminierte Beratungen im Diakonischen Werk

Beratungsthemen entsprechend der Beratungskontakte  
316 Ämter/ Anträge 22 Migrationen  
276 Älter/ Pflege 55 Arbeit / Geld  
52 Behinderungen 42 Lebenskrisen  
466 Nachbarschaft/ Wohnumfeld 28 sonstige Anliegen

Unsere Angebote und Themenschwerpunkte  
umfassende Beratung in relevanten Themen, wie finanzielle Sorgen, Anspruchsvoraussetzungen von Sozialleistungen, Arbeitslosigkeit, Fragen im Alter, Umgang mit Schwerbehinderung, Familiäre Probleme,...

Ausfüllen von Anträgen, Schreiben von Widersprüchen und Stellungnahmen, Erstellen von Bewerbungsunterlagen

Vermittlung und Zusammenarbeit mit internen und externen Beratungsstellen (z.B. Schuldnerberatung, Migrationsberatung, Arbeitslosenberatung, Beratung zu Fragen im Alter)

## Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Am Neumarkt 5, 41564 Kaarst Tel.: 02131 / 66 80 27

6 Mitarbeiter/innen, Leitung: Simone Dirmeier

News 2014:

- Feier zum 25-jährigen Jubiläum der Beratungsstelle mit vielen Wegbegleitern und diversen

- Gästen aus dem psychosozialen Netzwerk
- Verabschiedung des langjährigen Leiters der Beratungsstelle Frieder Schrupp
- Wiederaufnahme der Trennungs- & Scheidungsgruppe für Kinder im Herbst 2014
- Kooperationsvertrag mit dem Evangelischen Familienzentrum KiTa Haus Regenbogen und KiTa Kinderwind mit offenen Beratungssprechstunden, Elterncafes und Elternabenden zu bestimmten Themen

## Berufsorientierung

Berufsorientierung an der Maximilian-Kolbe-Schule  
Bergheimerstr. 213, 41464 Neuss, Telefon: 02131 - 314 0145, Christine Geiling

Christine Geiling kümmert sich als Fachkraft für Berufsorientierung um Schülerinnen und Schüler aus den 7. Bis 10. Klassen der Maximilian-Kolbe-Schule. Ziel ist es, den Schüler/innen das Thema „Berufsorientierung / Berufswahl“ so früh wie möglich nahe zu bringen. Durch Praktika in Betrieben, Bewerbungstrainings, Besuche von Berufsmessen, „Profiling“ (Profil der eigenen Stärken und Fähigkeiten entwickeln) etc. finden die Schüler/innen einen besseren Übergang von der Schule in den Beruf.

## Familienpflege

Plankstraße 1, 41462 Neuss, Tel.: 0178 / 94 23 079

Leitung: Klaudia Kipshoven

## Jugendberatungsstelle JUBS

Am Konvent 14, 41460 Neuss, Tel.: 02131 / 27 033

Leitung: Gerhard Thiemann

Das Beraterteam der JUBS:

- Bettina Wietzker
- Constanze Ritter (z.Zt. in Elternzeit)
- Bianca Goldkamp (Vertretung für Constanze Ritter)
- Michael Williams
- Teamassistentin Karin Deventer

## LSG LernSpielGruppe`78`12

Edith-Stein-Straße 32, 41466 Neuss, Tel.: 02131 / 475518

- Schwerpunkt Schule / Versetzung
- Projektarbeit im Hinblick auf Schule / Gesellschaft / Wissensvermittlung
- Erziehung im Elternhaus
- 20. LSG-Fußball-Pokalspiel / Sportbericht

Statistik

- 100% Belegung
- Alter 6 – 13 Jahre
- Nationalität 4 Türken / 2 Marokkaner
- Schule 1.-4.Kl. GS / 6.Kl. HS / 5.Kl. Gesamt / 6.Kl. Real
- GU-Kindern 1. / 3x 4. / 6. Klasse
- Notendurchschnitt 2,0 – 3,4
- Ablösungen / Neuaufnahmen 5 : 5

Highlights

- Tanzprojekt
- 20. LSG-Fußball-Pokalspiel – Pokalverleihung von Gesundheitsminister Hermann Gröhe zum 4.Mal
- Projekte zur Nordsee - Reisetagebuch/Verhaltensregeln/Ebbe und Flut u.ä.
- Sommerfreizeit Schloss Westhove, Nordsee/NL
- Bauernhof, Landwirt Leuffen in Norf „Landwirtschaft zum Anfassen“





- Naturwanderung an der Erft mit der Biologin Frau Dr. Thebud-Lassak
- Einführung in die Computerarbeit mit dem Laptop
- Drachenbau Akki, Düsseldorf
- Schach-Turnier
- Odysseum „science adventure“, Köln
- Projekt „Planeten“
- Planetarium/Stellarium „Phänomene am Himmel“, Erkrath
- Alter Landtag / Ständehaus / K21 „Tomàs Saraceno in orbit“ 20m über der Museums-Piazza

#### Mitarbeiter

- Barbara Engel staatl. anerkannte Erzieherin LSG seit Sept. 1988
- Johanna Mussial Dipl. Soz.päd., LSG seit Nov. 1980
- David Oppong-Antwi Abitur – FSJ, LSG seit Nov. 2014
- Andreas Giesen Betriebspsych.(FH) / System. Couch/ staatl. anerk. Erzieher
- Honorarkraft, LSG seit März 2014

### Mietertreff

Weberstraße 72, 41464 Neuss, Tel.: 0178 / 94 23 046

Der Mietertreff auf der Weberstraße 72 wurde im Januar 2014 eröffnet. Im Auftrag der Neusser Bauverein AG finden hier vielfältige Angebote für die Nachbarschaft statt.

- Offener Treff und Café
- Spielenachmittag für Erwachsene
- Stricktreff
- Nachbarschaftsfrühstück
- Mieterfest in Kooperation mit dem Neusser Bauverein
- Wohnberatung für Senioren in Kooperation mit den Caritas Sozialdiensten
- Stromberatung in Kooperation mit den Stadtwerken Neuss

Leitung: Doro Haehn, Dipl.-Sozialpädagogin



### Migrationsberatung

Plankstraße 1, 41462 Neuss, Tel.: 02131 / 5668-38

Im Jahr 2014 wurden 302 Klienten, davon 32 % männlich und 68 % weiblich, beraten.

Häufigste Anliegen:

- Grundsicherung nach SGB II
- Wohnsituation
- Verbraucherfragen
- Kinder-/ Elterngeld
- Arbeitsplatz/ Ausbildung
- Statusrechtliche Fragen

Es gab einen Zuwachs von Klient/innen aus Flüchtlingsgebieten (Syrien, Irak, Iran und Afrika) sowie aus EU-Ländern, vor allem aus Polen.

Die Migrationsberatung beteiligte sich auch an Veranstaltungen im Rahmen der Interkulturellen Woche (Orientalischer Abend, Internationales Frühstück) und organisierte niederschwellige Sprachkurse für Migranten und Flüchtlinge.

Doro Haehn/ Dipl.-Sozialpädagogin



### Schuldner- und Insolvenzberatung

Plankstraße 1, 41462 Neuss, Tel.: 02131 / 5668-0

Sabine Hundsdoerfer, Bereichsleitung

- Elke Janke, Beraterin
- Beate Schulz-Adams, Beraterin
- Viktoria Sidorenko, Beraterin
- Anja Ebel, Verwaltungskraft

### Streetlife

Straßensozialarbeit in Trägergemeinschaft mit dem SkF Neuss e.V., SKM Neuss e.V. und der Stadt Neuss

Zufuhrstraße 6, 41462 Neuss, Tel.: 0163 / 5668001

Marion Hardegen, 21,5 Wochenstunden, Dipl. Sozialpädagogin

Jochen Baur, 39 Wochenstunden, Dipl. Sozialarbeiter

Stephanie Schieffer, 7 Wochenstunden, Teilzeitkraft (Studentin der Sozialarbeit)

Streetlife Weckhoven: Wolfgang von Sivers (Stadt Neuss)

Projekte:

Laufgruppe mit Abschluss „Kölner Zoolauf“

Nachtsport (Weckhoven)

Projekt „Neuss natürlich“ in Kooperation mit dem BUND

Weihnachtsfeier für die Klienten

Grillen mit Klienten am Rhein

Adventsprojekt



### Treff 3 – Kinder- und Jugendtreff, Integrationsagentur

Görlitzer Straße 3, 41460 Neuss, Tel.: 02131 / 10 31 95

Mitarbeiter:

- Elizabeth Nzimenya (Januar bis Juni)
- Beate Bogon (seit Juli 2014)
- 1 FSJler/in
- Ehrenamtliche

Angebote

- Offener Kinder- und Jugendtreff, 15 Stunden/Woche
- Hausaufgabenbetreuung, Internetcafé
- Ferienprogramm
- Weihnachtswunschbaumaktion

Seniorentreff und Spielenachmittag in Zusammenarbeit mit der Christusgemeinde Neuss  
Nachbarschaftstreff • Frauenfrühstück • Improvisationstheater • Kulturcafé • Sommerfest



### Treff 20

Wingenderstraße 20, 41462 Neuss, Tel.: 02131 / 74 28-269

Mitarbeiter:

- Daniela Wothe, 19,5 Std.
- Daniela Krauskopf, 19,5 Std.
- 1 FSJler/in
- Ehrenamtliche

### Vormundschaften / Pflegschaften

Plankstraße 1, 41462 Neuss, Tel.: 02131 / 5668-19

Mitarbeiter: Andrea Eschenbach, Dipl.-Soz.Päd.  
Karlheinz Kullick, Dipl. Soz.Wiss.

Im Jahr 2014 betreuten wir 33 Kinder und Jugendliche; innerhalb des Trägerverbundes mit dem SKF und dem SKM mehr als 90 Kinder und Jugendliche.

Zahlen, Daten, Fakten

- Alter der Mündel: wenige Tage nach der Geburt bis zum 18. Lebensjahr
- regelmäßige Kooperationstreffen mit der Stadt Neuss/Amtsvormundschaften und –pflieg-schaften
- kontinuierliche Weiterentwicklung des Qualitätsmanagement
- regelmäßige Berichterstattung an das Familiengericht
- kontinuierliche Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen/Kooperationspartnern (fallabhängig): Eltern, Verwandte, Lehrer, Erzieher, Therapeuten, stationäre und ambulante Einrichtungen, Allgemeiner Sozialer Dienst und Pflegekinderdienst (Jugendamt Stadt Neuss), Sozialamt der Stadt Neuss, Verfahrensbeistände, Gutachter, Träger der Jugendhilfe, Jobcenter, Berufsberatung, Beratungsstellen, Ärzte





## Tageseinrichtungen für Kinder Viel Bewegung auf allen Ebenen

Wegen des 2013 eingeführten Rechtsanspruchs auf einen Tagesbetreuungsplatz für Kinder ab einem Jahr sind in Neuss innerhalb kurzer Zeit viele neue Kindertagesstätten gebaut und erweitert worden. In unseren Kitas war das Thema „Bewegung“ nicht nur als wichtiger Bildungsbereich für die Kinder aktuell, auch die Einrichtungen selbst bewegten sich in einem Fluss ständiger Veränderung.

In den Kitas „**Alte Penne Grefrath**“ und „**Familienzentrum Einsteinstraße**“, die beide von der Christuskirchengemeinde errichtet worden sind, traten neue Leiterinnen ihren Dienst an. Eleni Calaitzidou und Claudia Borghoff wurden im Rahmen eines Gottesdienstes in der Christuskirche feierlich von der Gemeinde begrüßt. In beiden Kitas entwickelte sich schnell ein guter Kontakt zum Gemeindeleben, was z.B. in gemeinsamen Festen und Gottesdiensten seinen Ausdruck fand.

Das **Familienzentrum Einsteinstraße** lag im vergangenen Jahr inmitten einer großen Baustelle, denn das Gemeindezentrum an der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche und mit ihm der Kindergarten

wurden abgerissen und neu gebaut. Gleichzeitig wurde die Kita um zwei Gruppen erweitert. Diese zusätzlichen Gruppen wurden vorübergehend in Raummodulen (sprich: Containern) betreut, die auf dem Außengelände der Kita aufgestellt worden waren. Mit der Erweiterung von drei auf fünf Gruppen stieg auch die Zahl der Erzieherinnen im Familienzentrum. Ende November zog die Kita – mit Hilfe vieler Eltern – vom alten ins neue Gebäude um und richtete sich in den großzügigen, hellen Räumlichkeiten ein.

Personelle Veränderungen gab es auch in der Kita „**Wirbelwind**“ im Neusser Norden. Inge Knauf ging nach 41 Jahren, davon die weitaus meisten Jahre als Leiterin der Einrichtung, in den verdienten Ruhestand. Pfarrer Manfred Burdinski verabschiedete Frau Knauf in einem von sehr vielen Kindern, Eltern und Ehemaligen besuchten Gottesdienst in der Reformationskirche. Frau Birgit Kirchner übernahm im Juli die Leitung des „Wirbelwinds“.

Bei so vielen Veränderungen ist es schön, auch über Beständiges berichten zu können. Das Familienzentrum



**Schatzinsel** in Vogelsang feierte sein 50-jähriges Bestehen im Februar mit zahlreichen geladenen Gästen sowie im Mai mit einem großen Familienfest. Birgit Vieten, Leiterin des Familienzentrums, und ihr Team ließen ein halbes Jahrhundert erfolgreicher Arbeit Revue passieren, und es wurde klar: die Beständigkeit liegt in der permanenten Veränderung.

Die Kita „**Kappeswiese**“, ebenfalls in der Nordstadt gelegen, hat sich nach ihrer Gründung im Sommer 2013 gut in die Raummodule, die Nachbarschaft und die Gemeinde eingelebt. Das Team um Vera Aumann blickt mit Spannung dem Baubeginn für den Festbau entgegen, der im August 2016 bezogen werden soll.

Viel Zeit und Anstrengung forderte die Umsetzung eines **Qualitätssicherungssystems** in den Kitas Drususallee, Schatzinsel und Wirbelwind. Drei Jahre lang hatten sich die Mitarbeiterinnen damit beschäftigt, ein umfassendes Handbuch zu erstellen, um das Evangelische Gütesiegel BETA zu erhalten. Die in der täglichen Arbeit stattfindenden Kern- und Führungsprozesse wurden beschrieben sowie mit Zielen und Qualitätskriterien versehen; dazu wurden Formulare und Dokumente entwickelt und Verfahrensweisen festgelegt. Ende Oktober erfolgte dann die erfolgreich

bestandene Prüfung durch einen externen Auditor. Die Verleihung des BETA Gütesiegels fand - zusammen mit anderen evangelischen Kitas, die ebenfalls das Zertifikat erhalten hatten - in der Gnadentaler Kreuzkirche statt.

In unseren sechs Kindertageseinrichtungen im Neusser Stadtgebiet ist also immer viel Bewegung. Sie sind Orte für Kinder, die in ihrer Entwicklung gefördert werden. Hier treffen sich Eltern zum Austausch, und sie erhalten Rat und Hilfe in Erziehungsfragen und zu anderen Themen. In diesen Einrichtungen findet auch Gemeindeleben statt, wenn die Pfarrerin oder der Pfarrer zu Besuch kommen oder gemeinsame Gottesdienste und Feste gefeiert werden. Mit all diesen Aufgaben nehmen die Kindertageseinrichtungen eine wichtige Rolle in den Stadtteilen ein.

### Alte Penne Grefrath

Trockenpützstr. 10  
41472 Neuss  
02131 3835980  
kita.alte-penne@diakonie-neuss.de  
Leitung: Eleni Calaitzidou  
2 Gruppen für 2- bis 6-jährige



### Ein Haus für Kinder

Drususallee 59  
41460 Neuss  
02131 25727  
kita.drususallee@diakonie-neuss.de  
Leitung: Yvonne Hannen  
2 Gruppen für 3- bis 6-jährige



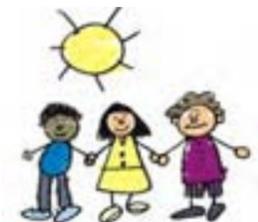
### Familienzentrum Einsteinstraße

Einsteinstraße 196  
41464 Neuss  
02131 899520  
kita.einsteinstrasse@diakonie-neuss.de  
Leitung: Claudia Borghoff  
5 Gruppen für 2- bis 6-jährige



### Kita Kappeswiese

Freiheitstr. 30  
41462 Neuss  
02131 5127852  
kita.kappeswiese@diakonie-neuss.de  
Leitung: Vera Aumann  
4 Gruppen für 2- bis 6-jährige, 1 Gruppe für 0- bis 3-jährige



### Familienzentrum Schatzinsel

Furtherhofstr. 42  
41462 Neuss  
02131 569009  
kita.furtherhofstrasse@diakonie-neuss.de  
Leitung: Birgit Vieten  
2 Gruppen für 3- bis 6-jährige, 1 Gruppe für 2- bis 6-jährige



### Kita Wirbelwind

Am Kotthausweg 3  
41462 Neuss  
02131 569401  
kita.amkotthausweg@diakonie-neuss.de  
Leitung: Petra Zimmer  
3 Gruppen für 3- bis 6-jährige





## Fachbereich Psychiatrie Genesung im Zeitplan?

Gab es im Rahmen der Psychiatrie-enquete im Jahr 1975 und den Folgejahren noch eine Fülle von Arbeitsansätzen, die – außer mit dem psychisch erkrankten Menschen – vor allen mit dem sozialen Milieu gearbeitet haben, hat sich mit der Ausdifferenzierung psychiatrischer Hilfen und den hiermit zweifelsohne riesigen Fortschritten für die betroffenen Menschen ein Zauberwort durchgesetzt, dass wie ein Schlüssel zum Glück jedem das passende, aber auch gerade noch zustehende Maß an Hilfestellung zuerkennt: die Individuelle Hilfeplanung.

All die kreativen, an die Bedürfnissen der Menschen angepassten Beratungs-, Begleitungs- und Betreuungsformen, die zum Beispiel wir seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts im Diakonischen Werk entwickelt haben, verwandeln sich nun in der Hand des Hilfestellenden zu Instrumenten, mit der ein Anspruch begründet und gleichzeitig begrenzt wird: der Anspruch auf Zeit.

Klar, Zeit ist kostbar und muss bezahlbar bleiben. Die persönlichen Entwicklungen unserer Klienten auf dem Weg zur Gesundheit und höheren Lebensqualität verlaufen aber in sehr individuellem Tempo und sind vor allem eines nicht: vorhersehbar.

Menschen mit komplexen psychischen Störungen brauchen Zeit. Sie brauchen Zeit, um sich darauf einzustellen, dass ihr Leben anders ist als vor der Erkrankung. Sie sind vielleicht nicht mehr so belastungsfähig, haben weniger Geld zur Verfügung oder die Angehörigen tun sich schwer, sie zu verstehen.

Dies alles sind Prozesse, die Zeit und

Auseinandersetzung fordern, möchte man zu einer besseren Lebensqualität gelangen. Häufig braucht es Unterstützung, von Angehörigen oder auch von professioneller Seite, zum Beispiel durch die Dienste und Angebote unseres Fachbereiches Psychiatrie. Wer einmal selber in einer seelischen Krise war, der weiß wie wichtig es ist, sich selber Zeit zu geben, Zeit der Trauer, Zeit der Ungewissheit wie es weitergehen könnte.

Da ist es gut, Menschen zu finden, die diese Ungewissheit mit aushalten und die sich vorstellen können, dass es etwas „Nach der Krise“ geben könnte, einen Weg, der die Beeinträchtigungen der Erkrankung überwindet und ins Offene führt.

### Rehabilitation in der Reha-Ambulanz und im Wichern-Haus

Ein solcher Weg kann zur Inanspruchnahme einer Rehabilitationsmaßnahme führen. Hier, ob ambulant oder stationär, kann der psychisch Erkrankte erproben, wie er mit der neuen Lebenslage zurechtkommt, um so Stück für Stück „Land zu gewinnen“ und neue Perspektiven zu entwickeln. Hier, endlich, ist Raum für Einsichten und Irrtümer, für Gelingen und Scheitern, für das Erpro-

#### Reha-Ambulanz

Neusser Weyhe 85, 41462 Neuss  
Ganztägig ambulante medizinische Rehabilitation für psychisch erkrankte Menschen mit dem Ziel der Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Verbesserung der Lebensqualität, Aufrechterhaltung selbständiger Wohnformen.

Multiprofessionelles Team aus Sozialpädagoginnen/Sozialarbeitern, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychologin, Ergotherapeutinnen, Krankenpflegerin, Bürokauffrau.  
Für die Rehabilitation stehen 17 Plätze zur Verfügung.  
Im Jahr 2014 wurden 38 RehabilitandInnen betreut.



ben der Fähigkeiten und neuer Kontakte. Wenigstens für die mit den Kostenträgern vereinbarte Dauer der Maßnahme. Ohne einen solchen geschützten Raum, indem etwas Neues entstehen kann, würde der Anpassungsdruck eben nicht zu einer Besserung der Gesundheit, sondern zu Ausgrenzung und Resignation führen.

In der Reha-Ambulanz und im Wichern-Haus absolvieren Menschen mit psychischen Erkrankungen Rehabilitationsmaßnahmen, vor deren Beginn Anträge bei verschiedenen Leistungsträgern zu stellen sind. Dies ist für die Betroffenen sehr aufwendig, und die Bearbeitung solcher Anträge durch die Leistungsträger dauert oft viel zu lange. Um dem entgegen zu wirken, unterstützen wir die Bewerber im Vorfeld einer Aufnahme. Auf der anderen Seite sehen sich die

Betroffenen bei klinischer Behandlung auch oft mit kürzeren Behandlungszeiten konfrontiert. Das kann dazu führen, dass Betroffene, die symptomnäher die Klinik verlassen und sich nicht für die eigenen Interessen einzusetzen wissen durch die krankheitsbedingte Verunsicherung der Antrieb fehlt.

Die Teilnehmer/innen der Reha-Maßnahmen in der Reha-Ambulanz haben in der Regel sechs Monate Zeit, sich gesundheitlich weiter zu stabilisieren, ihre Arbeitsfähigkeiten aufzubauen und ggf. durch ein Praktikum zu erproben sowie den Umgang mit ihrer Erkrankung zu verbessern. Oft melden die Teilnehmer/innen am Ende der Maßnahme zurück, dass die Monate „wie im Flug“ vergangen sind und sie andererseits gleichzeitig das Gefühl haben, schon sehr lange hier zu sein. Die Kontakte untereinander und mit den Bezugstherapeut/innen werden intensiv erlebt, und die Rehabilitand/innen machen einprägsame Erfahrungen. Dies macht die gemeinsame Zeit zu einer „dichten“ Zeit, aus der die Menschen viel mitnehmen können für die weiteren Schritte auf ihrem Lebensweg. Wenn Interessenten ihre Rehabilitation im Wichern-Haus beginnen können, zeigt sich in den 24 Monaten, die den Menschen zur Verfügung stehen, dass diese Zeit bei der Komplexität der Beeinträchtigungen manchmal nicht ausreicht und die gesellschaftliche Forderung „auf eigenen Beinen zu stehen“, sich so nicht verwirklichen lässt. Dies kann zu einem Widerspruch zwischen dem vom Rehabilitanden formulierten Hilfebedarf und der vom Leistungsträger der Maßnahme geforderten Begren-

zung und beim Rehabilitanden damit zu einem großen Zeitdruck führen.

Andererseits zeigen sich bei Verselbständigung der Rehabilitanden aus der stationären Rehabilitation in die gewünschte Wohnform und Beschäftigung bürokratische Hürden und zusätzliche Hemmnisse, weil z.B. kein geeigneter Wohnraum zur Verfügung steht. Die Klärung der Zuständigkeiten der in Frage kommenden Kostenträger führt dazu, dass die Rehabilitanden vom einen zum anderen geschickt werden, manchmal mit dem Ergebnis, dass Anträge nicht angenommen und die Menschen wieder zum ersten zurückgeschickt werden. Zudem müssen sich die Rehabilitanden mit den Widrigkeiten des Wohnungsmarktes auseinandersetzen. Sie erfahren hier zunehmend Ablehnung, weil sie die vorherrschenden Vorstellungen von Beschäftigung nicht erfüllen oder aufgrund fehlender Möglichkeiten auf „Hartz IV“ oder bestehender Beeinträchtigungen auf Leistungen aus der Grundsicherung angewiesen sind.

Erfreulich sind für Rehabilitandinnen und Rehabilitanden in der Reha-Ambulanz und im Wichern-Haus die Verläufe, während der sie über Arbeitstherapie und Betriebspraktika entweder in den alten Beruf zurückkehren oder eine berufliche Perspektive entwickeln, die in eine Ausbildung mündet. Finden sie daneben während der Rehabilitation genügend Strategien, um im Alltag und in den eigenen vier Wänden so zurecht zu kommen, wie sie es sich wünschen oder gelingt es ihnen trotz manch bürokratischer Hürde so zu wohnen wie sie es

sich wünschen, ist dies für diese Menschen gut genutzte Zeit.

### Ergotherapie des Fachbereiches Psychiatrie - Zeit und Arbeit

Nach der Akutphase einer psychischen Erkrankung ist für den Betroffenen und seine Angehörigen meist die Welt komplett auf den Kopf gestellt. Nichts ist mehr sicher. Das Wichtigste, Selbstvertrauen und eine Einschätzung für das, was man sich zutrauen darf, ist zeitweilig verloren gegangen. Nun kommt es darauf an, Schritt für Schritt zu erproben, sich in der Welt der Arbeit, also in einer Welt der Anforderungen, bewegen zu können.

### Ergotherapie des Fachbereiches Psychiatrie Neusser Weyhe 85, 41462 Neuss

#### Aufgaben:

- Arbeitstherapeutisches und ergotherapeutisches Angebot als integraler Bestandteil der Rehabilitationsmaßnahmen in der Reha-Ambulanz und im Wichern-Haus
- Tagesstrukturierende Maßnahme im stationären Wohnen des Wohnverbundes Bodelschwingh
- ambulantes tagesstrukturierendes Angebot u. a. in Verbindung mit dem Ambulant betreuten Wohnen
- Arbeitsdiagnostik

Das Arbeitstraining mit seinen unterschiedlichen Erprobungsfeldern wie zum Beispiel dem Bürotraining, der Hauswirtschaft oder handwerklichen Tätigkeiten bietet hierzu einen Raum, der nicht gegen sondern mit den jeweiligen Beeinträchtigungen arbeitet und Schritt für Schritt neues Selbstbewusstsein und ein Gefühl für die Möglichkeiten der eigenen Weiterentwicklung ermöglicht.

### Wichern-Haus

Plankstraße 1, 41462 Neuss

Stationäre Rehabilitation für Menschen mit einer psychischen Erkrankung mit dem Ziel Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit und größtmögliche Teilhabe am Gemeinschaftsleben.

Team: multiprofessionelles Team mit 9 Mitarbeitern aus den Professionen Krankenpflege, Ergotherapie, Hauswirtschaft, Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Pädagogik und Honorarkräfte aus den Professionen Tanztherapie, Sport und Medizin und FSJler

**2014 hatten 44 Interessenten ein Informationsgespräch, 11 Menschen begannen und 13 beendeten ihre Rehabilitationsmaßnahme im Wichern-Haus**  
**Schwerpunkt 2014: aktiver Einbezug der Rehabilitanden bei der Gestaltung der Wohnräume und des Gartens, entsprechende Durchführung von Projekten**



Dieser Prozess kann manchmal sehr schnell verlaufen, braucht aber in jedem Fall seine Zeit.

Es ist gleichzeitig eine intensive Auseinandersetzung mit vielen Fragen:

Wie werde ich in Zukunft arbeiten und leben, wie gestalte ich meine Zeit?

Wie kann ich Arbeit und Freizeit in ein erfülltes Nebeneinander bringen?

Wie begegne ich der Herausforderung, dass immer komplexere Arbeitsaufgaben an mich gestellt werden?

In der täglichen Arbeit unterstützen wir die Bewohner unseres Wohnverbundes Bodelschwingh, die Rehabilitanden des Reha-Ambulanz und des Wichern-Hauses und Menschen, die ambulant die Ergotherapie nutzen auf dem Weg, Antworten zu diesen Fragen nach der Zeit zu finden. Das kann geschehen, indem die Zeit durch eine sinngebende Beschäftigung im Rahmen ambulanter Angebote gefüllt wird oder das Vertrauen, in der Arbeitszeit zu bestehen durch Förderung der Belastbarkeit, Neigungsabklärung und unterstützte Praktika

in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes gestärkt wird.

#### Die Bausteine des Sozialpsychiatrischen Zentrums

Die individuelle Hilfeplanung im Ambulant Betreuten Wohnen hat zur Folge, dass das Thema Zeit eine zentrale Rolle spielt. Oft hört man solches oder ähnliches von den Mitarbeitern: "Ich habe 2,5 Stunden Zeit für Frau M., die in einer schweren Krise steckt, die Zeit reicht nicht aus, bei dem Unterstützungsbedarf der gerade da ist. Meine anderen Klienten brauchen aber auch ihre bewilligte Zeit, d.h. Mehrarbeit – weniger Zeit zur Reflektion und zum Austausch." Mit den Kostenträgern muss um Zeit gerungen werden, weil diese die Kosten minimieren müssen.

Im Betreuungsverein bestehen feste Zeitpauschalen. Diese richten sich nach der Wohnform des Betreuten, nach seinen Vermögenverhältnissen und nach der Dauer der Betreuung. Nach 12 Monaten bleiben 3,5 Stunden Zeit für einen Betreuten, der in einer eigenen Wohnung lebt und 2 Stunden für einen Betreuten, der in einer stationären Wohnform lebt, übrig. In Zeiten von Krisen und unerwarteten Lebensereignissen reicht diese Zeit dann häufig nicht aus. Im Interesse der Betreuten wäre hier für die persönliche Begleitung mehr Flexibilität wünschenswert.

In der Beratungsstelle ist die Zeit noch frei einzuteilen. Eine Stunde Zeit um

über schwierige Situationen zu reden, Lösungswege zu finden, Veränderungen herbeizuführen oder auch das zu erhalten, was da ist, erleben viele Ratsuchende als komfortabel. Es gibt allerdings viele Menschen, die einen höheren Beratungsbedarf haben und deshalb wird auch hier die Zeit knapp. Wenn sich zeigt, dass der Bedarf größer ist, als das, was in der Beratung geleistet werden kann, werden zusätzliche Hilfen installiert.

In der Tagesstätte verbringen die Besucher einen Teil ihrer Tageszeit. Es fällt ihnen oft schwer, irgendeinen Zeitplan einzuhalten. Andererseits nutzen Sie ihre Zeit, um Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, zielorientiert zu arbeiten und sich auf neue Erfahrungen einzulassen. Die Mitarbeiter müssen ihre Zeit aufteilen zwischen der Anleitung der Besucher in den verschiedenen Arbeitsgruppen, dem Reagieren auf und Einfühlen in Stimmungen und unterschiedliche administrative Tätigkeiten. Die Besucher des Hof-Cafés verbringen ihre freie Zeit bei uns. Sie sind unsere Gäste. Sie sollen die Zeit im Café genießen. Dabei helfen uns Menschen, die uns einen Teil ihrer freien Zeit schenken, um sich um das Wohl der Gäste zu kümmern.

#### Wohnverbund Bodelschwingh

Neben dem bekannten Arbeitsjahresrhythmus, der durch Jahreszeiten und Festtage strukturiert wird, bestimmte der sich verändernde Unterstützungs-

bedarf der Menschen, die bei uns leben das Arbeitstempo und die Arbeitsdichte. Die ältere Generation unserer Bewohner wird zunehmend mit Altersbeschwerden und langfristigen Folgen der psychischen Erkrankungen konfrontiert. Die jüngere Generation des Personenkreises mit psychischen Beeinträchtigungen hadert mit dem eigenem Schicksal, versucht für das eigene Leben einen neuen Plan zu finden, sich selbst und den Lebenssinn neu zu definieren. Dabei entsteht ein Spannungsfeld zwischen dem Hilfebedarf der älteren Generation nach mehr Unterstützung und Begleitung und dem Bedarf nach mehr Förderung der Selbständigkeit der nachrückenden Generation, ein scheinbarer Widerspruch zwischen mehr oder weniger zeitlicher Zuwendung.

#### Wohnverbund Bodelschwingh

Körner Straße 63, 41464 Neuss  
Wohn- und Unterstützungsangebote für Menschen mit einer psychischen Erkrankung in zwei Wohnhäusern (insgesamt 28 Wohnplätze). Förderung der Teilhabe am Arbeits- und Gemeinschaftsleben. Weiterführende ambulante Begleitung von Menschen, die anschließend in eine eigene Wohnung ziehen.

28 Wohnplätze in 2 betreuten Wohnhäusern, weiterführende ambulante Betreuung für aktuell 6 Personen

Diese Entwicklung fordert uns, nach neuen Arbeitsformen zu suchen, um den unterschiedlichen Bedarfen unserer Klienten gerecht zu werden. Im Vordergrund steht dabei immer die Frage, welche zeitliche Zuwendung für den jeweiligen Menschen hilfreich ist und welche Ideen in der Entwicklung eigener Selbst-

#### Sozialpsychiatrisches Zentrum

im Haus der Diakonie, Am Konvent 14, 41460 Neuss

#### Beratungsstelle

Lösungsorientierte Beratung in schwierigen Lebenssituationen und bei Fragen zu einer psychischen Erkrankung für Betroffene, Angehörige, Freunde

#### Betreuungsverein

Ambulant Betreutes Wohnen

#### Tagesstätte

Hof – Cafe



hilfemechanismen eher behindern. Dabei bleibt es wichtig, auch Netzwerke von Unterstützern zu schaffen, die dem Einzelnen eine größere Teilhabe in der Gemeinschaft auch außerhalb der eigenen vier Wände ermöglichen.

**Das Diakonische Werk Neuss bietet mit seinem Fachbereich Psychiatrie eine Vielzahl von Diensten und Unterstützungsmöglichkeiten.**

Für Interessenten zeigt sich dabei ein Vorteil: es gibt nicht nur eine Lösung, andere Ideen werden immer mitgedacht und Zugänge zu dem Netzwerk kurzfristig ermöglicht. Für die Hilfesuchenden

entsteht dadurch u.a. der Vorteil, dass Angebote dem individuellen Hilfebedarf entsprechend angepasst und miteinander verknüpft werden können. Mit seinem Engagement in der Quartiersentwicklung trägt das Diakonische Werk zudem dazu bei, dass in verschiedenen Stadtteilen Verknüpfungen zwischen Wohnungsanbietern, professionellen Unterstützungsangeboten, Bürgerengagements, Stadtteilentwicklung u.v.m. entstehen. Dadurch werden flexible und niederschwellige Angebote ermöglicht, die über die Leistungen des Fachbereiches hinausgehen und so bedürfnis-, orts- und zeitnahe Unterstützungsangebote schaffen.

## Fachbereich Psychiatrie im Überblick

### Reha-Ambulanz

Neusser Weyhe 85, 41462 Neuss

Ganztagig ambulante medizinische Rehabilitation für psychisch erkrankte Menschen mit dem Ziel der Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Verbesserung der Lebensqualität

Ansprechpartnerin: Heike Wippich, Tel.: 02131 / 66 35 51- 104

### Wichern-Haus

Plankstraße 1, 41462 Neuss,

Stationäre Rehabilitation für Menschen mit einer psychischen Erkrankung mit dem Ziel Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit und größtmögliche Teilhabe am Gemeinschaftsleben. Es stehen 22 Plätze zur Verfügung. Dem Haus ist eine Trainingswohnung angegliedert.

2014 hatten 44 Interessenten ein Informationsgespräch, 11 Menschen begannen und 13 beendeten ihre Rehabilitationsmaßnahme im Wichern-Haus

Ansprechpartner: Stefan Schwandner, Tel.: 02131 / 5668-31

### Ergo Therapie

Neusser Weyhe 85, 41462 Neuss

Team: multiprofessionelles Team mit 7 Mitarbeitern aus den Professionen Ergotherapie, Krankenpflege, Bürokauffrau, Tischlermeister, Hauswirtschaft

In den 5 Ergotherapiegruppen werden 45 Plätze geboten in einer Gruppengröße zwischen 7 bis 14 Teilnehmern in 2 Kreativarbeitsgruppen, einer Büroarbeitsgruppe, einer Holzarbeitsgruppe und einer Hauswirtschaftsgruppe, die im Wichern-Haus angesiedelt ist

Ansprechpartner: Ute Moll, Tel. 02131 / 66 35 51- 103  
Stefan Schwandner, Tel. 02131 / 5668 - 31



### SPZ Sozialpsychiatrisches Zentrum

im Haus der Diakonie, Am Konvent 14, 41460 Neuss

#### Beratungsstelle

Lösungsorientierte Beratung in schwierigen Lebenssituationen  
Lösungsorientierte Beratung bei Fragen zu einer psychischen Erkrankung für Betroffene, Angehörige, Freunde

Team: 3 Mitarbeiter aus den Professionen Sozialarbeit / Sozialpädagogik  
2014 aufgesucht von 252 Menschen

#### Betreuungsverein

Übernahme von gesetzlichen Betreuungen, Gewinnung, Beratung und Fortbildung von ehrenamtlichen Betreuern, Beratungen zu Betreuungsfragen und Vorsorgevollmachten

Team: 4 Mitarbeiter aus den Professionen Sozialarbeit / Sozialpädagogik / Pädagogik  
2014 wurden 159 Menschen betreut, Begleitung von 79 ehrenamtlichen Betreuern, 12 Beratungen zu Vorsorgevollmachten

#### Ambulant Betreutes Wohnen

Unterstützung beim Erhalt der selbständigen Wohnform und im Lebensalltag zur Steigerung der Eigenverantwortung und Lebensqualität für Menschen mit einer psychischen Erkrankung

Team: 7 Mitarbeiter aus den Professionen Krankenpflege / Sozialarbeit / Sozialpädagogik  
2014 wurden 112 Menschen begleitet

#### Tagesstätte

Beschäftigungsangebot zur Tagesstrukturierung und Aktivierung für Menschen mit einer psychischen Erkrankung

Team: 3 Mitarbeiter aus den Professionen Ergotherapie, Heilpädagogik und Krankenpflege  
15 Plätze

#### Hof – Cafe

Treffpunkt, um Kontakte zu knüpfen, Veranstaltungen und Gruppen zur Freizeitgestaltung zu nutzen, einen Kaffee zu trinken – jeder ist willkommen. Nicht jeder schafft es aufgrund seines Befindens seine Freizeit selbst zu gestalten. An diese Menschen richtet sich dieses Angebot, um zwanglos und in entspannter Atmosphäre anderen begegnen zu können.

Team: 3 Mitarbeiter aus der Profession Hauswirtschaft, 22 ehrenamtlich Tätige  
2014 täglich im Schnitt 60 Gäste

Highlights 2014: Teilnahme am Karnevalszug, Sommerfest, Vernissage und Konzert, Feiern zu Weihnachten und Silvester

Ansprechpartnerin: Irmgard Beyer, Tel. 02131 / 53 391-10



### Wohnverbund Bodelschwingh

Körnerstr. 63, 41464 Neuss

Das Team besteht aus pädagogischen und medizinischen Fachkräften sowie Hauswirtschaftshilfen, Nachtbereitschaften und FSJlern

Highlights 2014: Gemeinsamer Diakoniegottesdienst mit Pfarrer Dohmes in der Christuskirche, Ferienfreizeit auf Texel, Ausflug mit Pfarrer Thamm und dem Mittwochstreff zu den Yellowstone-Indianern

Ansprechpartnerin: Annette Knyrim, Tel.: 02131 740350





## Leben im Alter Betreuung, Pflege, Begleitung

*Aber Zeit ist Leben.  
Und das Leben wohnt im Herzen.  
Und je mehr die Menschen daran sparten,  
desto weniger hatten sie.*

*Michael Ende: Momo*

Es gibt kaum ein Thema, das mit der Betreuung, Pflege und Begleitung von älteren Menschen so intensiv verbunden ist wie das Thema „Zeit“, häufig mit einem negativen Grundtenor. Aussagen wie „Pflege im Minutentakt“, oder „Keine Zeit für die Alten“ prägen das Bild, das die Medien über den Altenhilfebereich erstellen. Und so wundert es nicht, dass Menschen, zu diesem Thema befragt, die Sinnhaftigkeit von entsprechenden Diensten in Zweifel ziehen mit dem Argument: „Die haben ja doch keine Zeit!“ Wird im professionellen Bereich Qualität gemessen an fachspezifischen Fakten mit entsprechender umfangreicher Dokumentation, so stehen für ältere Menschen die Freundlichkeit der Mitarbeiter und die Zeit, die sie investieren, als Qualitätsmerkmal auf der Bemessungsskala ganz oben. Auch das ist nicht verwunderlich, denn Menschen wünschen sich Wertschätzung - und jemandem Zeit zu schenken, signalisiert, dass er es wert ist.

Die Pflegeversicherung hat dieses Bild von der Altenhilfe im Zeitnotstand maßgeblich geprägt, und erst allmählich entsteht bei den Verantwortlichen für die Gesetzgebung die Einsicht, dass Menschen nicht in festgelegter Weise Leistungsmodul kaufen wollen, sondern Zeit, in der sie selber bestimmen, was sie brauchen. Für uns als Dienstleister für ältere Men-

schen stellt es immer wieder eine Herausforderung dar, im Interesse unserer Kunden die Spielräume des Pflegeversicherungssystems, in das wir natürlich eingebunden sind, auszuloten, aber auch Wege außerhalb dieser Vorgaben zu finden, die kundenorientiert Qualität gewährleisten. Dabei stoßen wir immer wieder systembedingt an unsere Grenzen, kämpfen aber ebenso mit den Widrigkeiten des Alltags. Da verkürzt sich die Zeit für den einzelnen Kunden sowohl durch nicht immer nachvollziehbare, aber im System geforderte Bürokratie, als auch durch so profane Tatsachen wie kranke MitarbeiterInnen oder Staus auf den Straßen, die es dem Pflegedienst schwer machen, pünktlich zu sein.

Trotzdem gibt es Beispiele für den gelingenden Umgang mit dem Thema „Zeit für unsere Kunden“:

Insbesondere in der Beratungsstelle für Fragen im Alter ist es ein Hauptanliegen, die Ratsuchenden über die Möglichkeiten der Pflegeversicherung zu informieren, denn, auch das ist ein Teil der Wahrheit, der schlechte Ruf dieses Gesetzes liegt manchmal eben auch darin begründet, dass die Betroffenen ihre zugegebenermaßen komplizierten, aber durchaus vorhandenen Ressourcen nicht kennen.



Die Pauschalfinanzierung der Beratungsstelle macht eine umfangreiche und daher manchmal auch zeitintensive Beratung möglich, die durch die anderen Dienste so nicht denkbar wäre.

in dem ganzen Geschehen ist, wissen alle Beteiligten, aber besonders in der ambulanten Pflege beweist ein flexibles, gut organisiertes Agieren Kundenorientierung. Die Tourenplanung wird deshalb zum Beispiel computergestützt erstellt. Sinnvolle Nutzung von Technik machte es so möglich, dass 2014 im Schnitt 176 Kunden pro Monat durch den Diakonie-Pflegedienst betreut werden konnten.

Zeit bemisst sich in Quantität, aber natürlich auch in Qualität. Und wie die Zeit mit unseren Kunden gestaltet wird, ist maßgeblich von den jeweiligen MitarbeiterInnen abhängig, von deren Fachkenntnissen, aber auch deren Befindlichkeiten im Hinblick auf Zufriedenheit mit ihren Arbeitsbedingungen. Nur ein zufriedener Mitarbeiter ist ein guter Mitarbeiter. Leider kann auch zu diesem Thema der Altenhilfebereich mit Negativschlagzeilen aufwarten, als da wären „Pflegernotstand in Deutschland“ oder „Keiner will mehr alte Menschen pflegen!“

Unsere Einrichtungen machen es sich seit Jahren zur Aufgabe, junge Menschen mit dem Beruf der Altenpflege vertraut zu machen. Insgesamt 85 SchülerInnen und PraktikantInnen sammelten 2014 im Fliedner-Haus, Elise Averdick-Haus, im Pflegedienst und in

der Tagespflege erste Erfahrungen im Pflegeberuf. Neun junge Menschen absolvierten ein Freiwilliges Soziales Jahr in unseren Pflegeeinrichtungen.

In der Sekundarschule Neuss einer Neusser Schule gibt es eine „Fliedner-Haus-AG“. Dahinter verbergen sich fünf SchülerInnen, die regelmäßig am Dienstagnachmittag im Fliedner-Haus ihre Zeit mit den alten Menschen verbringen. Aus der Realschule Südstadt kommen ebenfalls einmal wöchentlich zwei Schülerinnen. Damit werden sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Die BewohnerInnen bekommen Zeit geschenkt, und die jungen Menschen können hinter die Kulissen eines Seniorenheimes schauen und vielleicht Vorurteile im Hinblick auf eine zukünftige Berufswahl abbauen.

Selbstverständlich steht die Weiterqualifizierung der aktuell beschäftigten MitarbeiterInnen durch regelmäßige Fortbildungen und Lehrgänge auch im Mittelpunkt. Erneut ist zum Beispiel eine Mitarbeiterin im Pflegedienst zur Wundmanagerin ausgebildet worden. Das garantiert fachliche Qualität und optimiert Zeitressourcen, denn der spezialisierte Fachmann oder die Fachfrau erkennt Probleme und Lösungsansätze schneller.

Immer wieder gibt es Einzelpersonen

und Gruppen, die mit Geldspenden gezielt unsere Arbeit unterstützen. So ist es z.B. möglich, dass der Therapiehund „Willy“ regelmäßig die Tagespflege besucht und damit den Gästen Stunden schenkt, in denen sie Kontakt mit einem Lebewesen haben können, dass nicht nach ihrer uneingeschränkten intellektuellen Leistungsfähigkeit fragt, sondern

### Ambulanter Pflegedienst

27 Mitarbeiter, 15 Pflegefachkräfte, 3 Pflegehelferinnen, 7 Haushalts- und Alltagsassistentinnen, 1 FSJ, eine Leiterin

Bei jeder Aufnahme wird durch die Bereichsleitung ein Hausbesuch durchgeführt, wo der Pflege- und Hilfebedarf besprochen und festgelegt wird.

In der Betreuung hatten wir 2014, 264 Kunden  
- 165 Kunden im Bereich SGBV,  
- 197 im Bereich SGBXI.

Wir veranstalten jedes Jahr ein Fest für die Kunden und Angehörigen mit Kaffee und Kuchen. In 2014 war es ein Herbstfest. Es herrscht immer eine gute, vertraute Atmosphäre.

Eva Klein\* betreut seit vielen Jahren ihren dementiell erkrankten Ehemann. Nach eingehender Beratung und der Vermittlung von Pflegedienst, Tagespflege und Betreuungsleistungen kann sie sagen: „Jetzt weiß ich, was alles möglich ist und ich bin erstaunt darüber, wieviel Zeit mir persönlich dadurch gegeben worden ist, dass Dienste von außen für meinen Mann Zeit investieren.“ Wie wichtig ein gutes Zeitmanagement

### Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus

- 74 vollstationäre Plätze
- 2 Kurzzeitpflegeplätze
- 55 Mitarbeitende in Pflege inkl. Auszubildende und Sozialer Dienst
- 15 Mitarbeiterinnen in der Hauswirtschaft
- 7 FSJler
- 56 Praktikantinnen und Praktikanten
- 19 Neueinzüge zuzüglich vieler Kurzzeitpflegen
- 46 Ehrenamtliche engagierten sich 2014 in den Bereichen (Pfortnerkreis, Cafeteriadienst, Besuchskreis, allgemeine Betreuung) und spendeten ihre Zeit
- Zwei verschiedene Schülergruppen verbringen ihre Zeit im Fliedner-Haus:
  1. Die „Fliedner-Haus-AG“ der Sekundarschule Neuss: jeden Dienstagnachmittag, 1,5 Std, fünf SchülerInnen
  2. Städtische Realschule Südstadt: 1 mal pro Woche ca. 2 Std., 2 Schülerinnen
- 2014 wurde durch den Gesetzgeber beschlossen, dass die Zahl der Betreuungs- und Alltagsassistenten zukünftig erhöht wird. Stellenschlüssel von vormals 1:24 auf 1:20, des weiteren Anerkennung des Betreuungsbedarfs für alle BewohnerInnen ab Pflegestufe 1 (vorher nur Bewohner mit eingeschränkter Alltagskompetenz)



dankbar jede Streicheleinheit annimmt. Im Fliedner-Haus wird durch Spenden eine Konzertreihe möglich gemacht, die nicht nur von unseren BewohnerInnen gerne besucht wird, sondern auch Gästen aus der Gemeinde, der Nachbarschaft, Freunden oder Angehörigen offen steht.

eine neue Schulung für interessierte Ehrenamtliche geplant.

Im Fliedner-Haus kümmern sich 46 unentgeltlich arbeitende Menschen um den Dienst in der Cafeteria, an der Pforte und durch regelmäßige Besuche bei den BewohnerInnen. Teilweise über Jahrzehnte erstreckt sich dieser Einsatz. So feierte ein Ehrenamtlicher im Jahr 2014 sein 20-jähriges Jubiläum im Engagement für das Fliedner-Haus.

Viele dieser Menschen kommen aus der unmittelbaren Nachbarschaft unserer Einrichtungen und konnten gewonnen werden, weil sie sich für ihr direktes Umfeld interessieren. Dieses Interesse vor Ort aufzugreifen, auszubauen, zu strukturieren und einen ausgewogenen Mix aus professionellem Zeiteinsatz, nachbarschaftlichem Miteinander und einer entsprechenden Infrastruktur zu organisieren, ist unser Ziel. Wir werden uns zukünftig stärker in Kooperation mit anderen Verbänden in Gnadental, Weckhoven und Norf engagieren.

Dass Lebensqualität für ältere Menschen im Quartier so sicher gestellt wird, darf aber nicht nur Anliegen einzelner Wohlfahrtsverbände oder sonstiger Gruppen sein, sondern muss eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellen, für die überzeugende politische Unterstützung notwendig ist.

Ein immenser Zeitgewinn für unsere Kunden ist das Engagement von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

Seit fast 10 Jahren gibt es den häuslichen Unterstützungsdienst „Auszeit“, angegliedert an die Beratungsstelle für Fragen im Alter, in dem zur Zeit acht Damen an Demenz erkrankte Menschen in ihrer eigenen Häuslichkeit begleiten und damit pflegenden Angehörigen ermöglichen, Zeit für sich zu verbringen. Der Ausbau dieser Arbeit ist für 2015 durch

## Beratungsstelle für Fragen im Alter Eine Ratsuchende erzählt

Eva Klein\* ist 79 Jahre alt. Seit mehreren Jahren betreut und pflegt sie ihren 85-jährigen Ehemann, der an einer Demenz erkrankt ist. Zum Thema „Zeit“ im Zusammenhang mit der Pflegesituation ihres Mannes befragt, hat sie das Folgende erzählt, dass hier sinngemäß wiedergegeben wird:

Ich habe immer geglaubt, dass Zeit im Leben von Rentnern keine Rolle spielt. Man hat sie ja, vielleicht sogar im Überfluss. Aber seit mein Mann immer mehr Unterstützung und Hilfe gebraucht hat, wurde meine Zeit immer knapper. Irgendwann fühlte ich mich nur noch gehetzt, und mit meinem Mann kam ich immer besonders dann nicht zurecht, wenn der Terminkalender extrem voll war. Alles minutiös geplant - und es ging gar nichts! Boykott beim Waschen, Anziehen. Was sonst in Minuten erledigt war, dauerte ewig.

Mir wurde klar, dass es so nicht weiter gehen konnte. Zu meinem Termin in der Beratungsstelle für Fragen im Alter rannte ich förmlich, denn die Nachbarin, die angeboten hatte, bei meinem Mann zu bleiben, hatte ja nicht ewig Zeit. Als ich das dritte Mal während des Gesprächs auf die Uhr gesehen hatte, wurde ich gefragt, ob es vielleicht besser

sei, einen neuen Termin zu machen, meinen Mann mitzubringen, der dann durch eine Betreuungskraft im Nebenraum begleitet werde. Das war eine gute Idee!

In den Gesprächen in der Beratungsstelle wurde mir immer bewusster, dass die Situation zwischen meinem Mann und mir auch deshalb zu eskalieren drohte, weil ich aus den Augen verloren hatte, dass meine Kapazitäten, auch meine Zeitkapazitäten, begrenzt sind.

### Beratungsstelle für Fragen im Alter

Mitarbeitende: Angelika Hochstrate, Dipl. Sozialpädagogin

Zahlen, Daten, Fakten:	569 Anfragen
daraus ergaben sich	2455 Folgekontakte in Form von
	1503 Telefonaten
	284 Gesprächen in der Beratungsstelle
	222 Hausbesuchen
	414 Briefen
	32 sonstigen Kontakten
Die wichtigsten Beratungsthemen:	
	Wohnen im Alter mit 176 Anfragen
	Leistungserschließende Beratung mit 176 Anfragen
	Stationäre Pflege mit 134 Anfragen
	Kurzzeitpflege mit 134 Anfragen
	Vermittlung von unterstützenden Diensten mit 120 Anfragen



Nach der in der Beratung gestellten Frage: „Was signalisieren Sie einem Menschen, wenn Sie ihm zeigen, dass Sie Zeit für ihn haben?“, verstand ich auch das Verhalten meines Mannes in zeitknappen Situationen. Meine Antwort auf die Frage war: „Wem ich von meiner Zeit gebe, dem zeige ich, dass er mir wichtig ist, dass er es wert ist, Zeit in Anspruch zu nehmen.“ Ich hatte meinem Mann das gegenteilige Gefühl gegeben, aber auch mir selbst, indem ich mir keine Zeit mehr schenkte, mich selbst nicht mehr wichtig nahm.

Inzwischen geht mein Mann zwei Tage in der Woche in die Tagespflege, stundenweise kommt eine Betreuungskraft zu uns nach Hause und der Pflegedienst ist täglich im Einsatz. Das schafft Zeit für mich und es geht uns besser damit. Aber natürlich erleben wir auch in einem solchen Hilfesystem, dass das Thema „Zeit“ immer eine Rolle spielt. Ich

nehme sehr wohl wahr, wie die Schwester des Pflegedienstes unter Zeitdruck steht und weiß zu würdigen, wenn sie meinem Mann die Zeit schenkt, selbstständig die Zähne zu putzen, obwohl das länger dauert.

Ich wundere mich auch über die Gesetze, die es manchmal nicht möglich machen, dass ich mehr Zeit für meinen Mann kaufe. Ich würde für das morgendliche Waschen mehr bezahlen, damit die Schwester mehr Zeit hat, aber man hat mir erklärt, dass ich keine Stunden buchen kann, sondern nur einen Leistungskomplex, der dann eben in einer bestimmten Zeit erbracht wird. Aber manchmal reicht es ja wirklich, sich intensiv einem Menschen zuzuwenden, dann spielen Stunden oder Minuten keine Rolle.

\*Name geändert



## Tagespflege im Fliedner-Haus Alternative zur Heimunterbringung

Das Diakonische Werk hat bereits Anfang der 90er Jahre das Angebot einer Tagespflege konzipiert, lange bevor diese auch von den Kostenträgern als ein wichtiger Bestandteil der Versorgung pflegebedürftiger oder demenziell veränderter Menschen erkannt wurde. Inzwischen hat der Gesetzgeber gute Rahmenbedingungen zur Refinanzierung dieser Hilfeform geschaffen, die es den Familien erleichtert, die Tagespflege zu nutzen.

Tagespflege entlastet nicht nur die Angehörigen, sondern auch den Besucher selbst: er geht wie alle anderen Familienmitglieder aus dem Haus, ist tagsüber nicht allein, sondern im Kontakt, eine Heimunterbringung kann so (viel länger) vermieden werden. Deshalb planen wir, weitere Tagespflegeplätze zu schaffen.

Viele Gäste besuchen die Tagespflege schon seit einigen Jahren, einige seit dem letzten Jahr.

In den Erstgesprächen schildern die Angehörigen ihre Situation, sie sind einerseits erleichtert, Hilfe und Unterstützung

zu erhalten, aber andererseits quält sie das schlechte Gewissen, ihre Mütter, Väter oder Ehepartner „abzuschieben“. Sie sind verunsichert, da sie nicht wissen, was auf sie zukommt. Auch für die Gäste selbst ist es eine neue Situation und sie brauchen Zeit, um sich an das neue Umfeld zu gewöhnen.

### Tagespflege im Fliedner-Haus

Mitarbeitende: 4 examinierte Fachkräfte  
1 Hauswirtschaftskraft  
3 BetreuungsassistentInnen

Im Jahr 2014 wurden im Durchschnitt 30 Gäste betreut, die sich auf 18 Frauen und 12 Männer verteilen.

#### Besonderheiten:

seit Juli 2014 wurden zusätzliche Betreuungsleistungen angeboten

2x im Monat „tiergestützte Intervention“ mit einem Hund  
jede 3. Woche im Monat ein besonderes Thema, z.Bspl. „Wir werden Weltmeister“ oder „Musik liegt in der Luft“

Aus diesem Grund ist es wichtig, die Aufnahme bzw. die Eingewöhnungsphase der Gäste sehr ausführlich zu gestalten. Der Kontakt zu den Ange-



hörigen, verbunden mit einem kontinuierlichen Austausch, hilft, die Gäste mit ihren Vorlieben, Abneigungen und Eigenheiten kennen zu lernen. Auch wenn nicht immer alles reibungslos von statten geht: wichtig ist, dass eine Vertrauensbasis zwischen den Angehörigen, Gästen und den Mitarbeiterinnen der Tagespflege geschaffen wird. Die Angehörigen werden erfahren, dass der Besuch der Tagespflege eine Bereicherung für den Familienangehörigen sein wird und für sie selbst eine Entlastung, ohne dabei ein schlechtes Gewissen haben zu müssen.

Tagespflege erleben, das bedeutet, gemeinsame Beschäftigungen, viel Freude, viel Lachen, aber auch Trauer und Schmerz zulassen, einander zuhören, trösten, gegenseitiges Unterstützen, Einbeziehen der Angehörigen, Feste feiern, etc...

Für die Mitarbeiter der Tagespflege ist es immer wieder eine Bereicherung, Geschichten und Anekdoten aus dem Leben der Gäste zu hören oder Vorschläge und Tipps anzunehmen, die dann auch bei den Beschäftigungen oder Festen mit eingebunden werden.



## Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst Neuer Name für bewährte Hospizarbeit

„... So langsam bekomme ich auch einen Überblick in ein neues Leben und wie es weiter gehen soll. ... Ich habe jetzt von einer Hausbewohnerin gelernt, mit dem Computer umzugehen. Mir macht das richtigen Spaß. Ich gehe hier bei uns in den Sportverein und habe auch Kontakt mit anderen Rentnerinnen und Rentnern. ...Danke auch für Ihre Hilfe in der schwierigen Zeit. Sie haben mir alle sehr geholfen. ...“

Zwei Monate nach der Urnenbeisetzung ihres Ehemanns schreibt Frau S. diese Zeilen in einer Mail an „ihre“ ehrenamtliche Begleiterin, eine langjährige und erfahrene Mitarbeiterin unseres Hospizdienstes. Sie bittet sie, diesen Dank an uns hauptamtliche Koordinatorinnen und die Trauerbegleiterin weiterzuleiten. Diese Rückmeldung von Frau S. zu lesen, tut allen Beteiligten gut. Wir freuen uns, dass sie nach dem Tod ihres Mannes einen Weg in ein verändertes Leben gefunden hat.

Und wir erinnern uns an den Beginn die-

ser Sterbebegleitung: Frau S. hatte mit Bitte um Rückruf auf den Anrufbeantworter unseres Hospiztelefons gesprochen. Ihre Stimme klang brüchig und angstgefüllt. Es ginge um ihren Mann, der Krebs habe und nun gar nichts mehr esse und kaum trinken möchte. Er sei ganz schwach und sie wisse nicht, wie es weiter gehen solle. Froh und erleichtert über den zeitnahen Rückruf stimmte sie einem Hausbesuch am gleichen Nachmittag zu.

Im Erstbesuch erzählte Frau S. konzentriert und ausführlich von der Krankheitsgeschichte ihres Mannes, der in sich gekehrt sei, alles mit sich selbst ausmache und von Unterstützungsangeboten nichts wissen wolle. Doch sie sei „am Ende“.

Während des einstündigen Gesprächs beschreibe ich Frau S., wie wir sie als Angehörige ihres schwerstkranken Ehemannes beraten, begleiten und entlasten können. Gemeinsam mit Frau S. erstellen wir eine Liste mit Telefonnummern weiterer möglicher Unter-

stützungsdienste (Palliativarzt, Pflege- dienst, Pflegehilfsmittel). Doch ebenso wichtig ist es, dass Herr S. die Möglich- keit bekommt, im Gespräch mit seiner Frau über diese Angebote nachzuden- ken und mitzuentcheiden.

Unabhängig von den Überlegungen ihres Mannes kann ich Frau S. die Be- gleitung durch eine ehrenamtliche, auf diese Aufgabe vorbereitete Hospizmit- arbeitende zusichern.

Während Herr S. nur sehr bedingt Hil- fe annahm, nutzte Frau S. intensiv den Kontakt mit der Hospizmitarbeiterin. Oft waren es längere telefonische Gesprä- che, wo Frau S. immer wieder über ihre Ängste sprach, wie sie denn ohne ihren Mann weiterleben solle.

Zaghaf, fast beschämt über solche Ge- danken, wagte sie einen Ausblick in „die Zeit danach“: Sie wolle Fahrstunden nehmen. In der Wohnung wolle sie gern wohnen bleiben. Aber vielleicht wird sie sich dann auch ein Ehrenamt suchen. Sie könne sich sogar vorstellen, in der Hospizarbeit tätig zu werden.

Nach wenigen Wochen verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Herrn S.. Eine Wasseransammlung im Bauch- raum machte eine Punktion unter stati- onären Bedingungen erforderlich. Herr

S. wurde auf der Palliativstation aufge- nommen und zog nach wenigen Tagen in ein stationäres Hospiz um.

Frau S. begleitete ihren Mann, war viele Stunden bei ihm. Zwischendurch suchte sie immer wieder das Gespräch mit „ih- rer“ Begleiterin. Achtsam, empathisch, unterstützend ermutigte sie Frau S., ihrer Trauer Raum zu geben, die un- terdrückten Tränen fließen zu lassen, durchzuatmen, um wieder Kraft zu ha- ben, für den nächsten Tag, die nächsten Stunden.

Herr S. starb allein. In der Nacht. Seine Frau war gerade nach Hause gefahren. Sie hatte es nicht mehr ausgehalten – dieses Sterben.

Auch nach dem Tod ihres Mannes war der Austausch mit der Hospizlerin für Frau S. wichtig. Ihre Angst allein und verlassen bei der Urnenbeisetzung auf dem Friedhof zu sein, wandelte sich in eine trostvolle Erfahrung, als neben der Begleiterin auch Nachbarn und ehema- lige Arbeitskolleginnen den abschiedli- chen Weg zum Grab mitgingen.

Der hospizliche Auftrag endete hier. Für Begleiterin und Begleitete galt es einan- der los zu lassen.

Diese Angehörigen-Sterbebegleitung ist nur ein Erfahrungsbericht für eine der



28 abgeschlossenen hospizlichen Be- gleitungen in 2014.

Insgesamt 29 ehrenamtliche Hospizmit- arbeitende schenkten 680 Stunden Zeit im Dasein vor Ort, in Gesprächen, über das, worüber die Begleiteten sprechen wollten, im gemeinsamen Schweigen über das Unaussprechliche, im Aushalten ihrer Trauer, im Erspüren dessen, was ihnen gut tut, in kleinen Hilfestel- lungen wie Anreichen von Essen und Trinken, in der Regelung letzter Dinge. Öffentlichkeitsarbeit

Über diese zuverlässige Beständigkeit im hospizlichen Tun während der acht- zehn Jahre seines Bestehens wagten wir in 2014 etwas Neues: Wir nahmen eine Umbenennung unseres „Häusli- chen Hospizdienstes“ in „Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst“ vor. Vielleicht wirkt dieser Name etwas sperrig, doch er ist Zeugnis für eine Ent- wicklung von der hospizlich engagierten Laienbewegung hin zu einem gut vor- bereiteten Team von Ehrenamtlichen unter professioneller Leitung palliativ geschulter Koordinatorinnen. Die Frau- en und Männer erklären Verbindlichkeit und Reflexionsbereitschaft der eigenen Begleitungstätigkeit. Sie sind ein fester Bestandteil des Palliativnetzwerks in der Stadt Neuss.

Diese wertvolle Arbeit geschieht meist unspektakulär und im Verborgenen. So

freuten wir uns, als Frau Hanna Koch, eine Journalistin der NGZ, in einem aus- führlichen Artikel über eine Sterbebe- gleitung unseres Hospizdienstes sehr konkret berichtete. Diesen Artikel reichte sie für den bundesweit ausgeschriebe- nen Journalistenpreis „Pro Ehrenamt“ ein und erhielt bei der Preisverleihung auf Schloss Dyck am 6.12.2014 in der Kategorie Lokales einen ersten Preis.

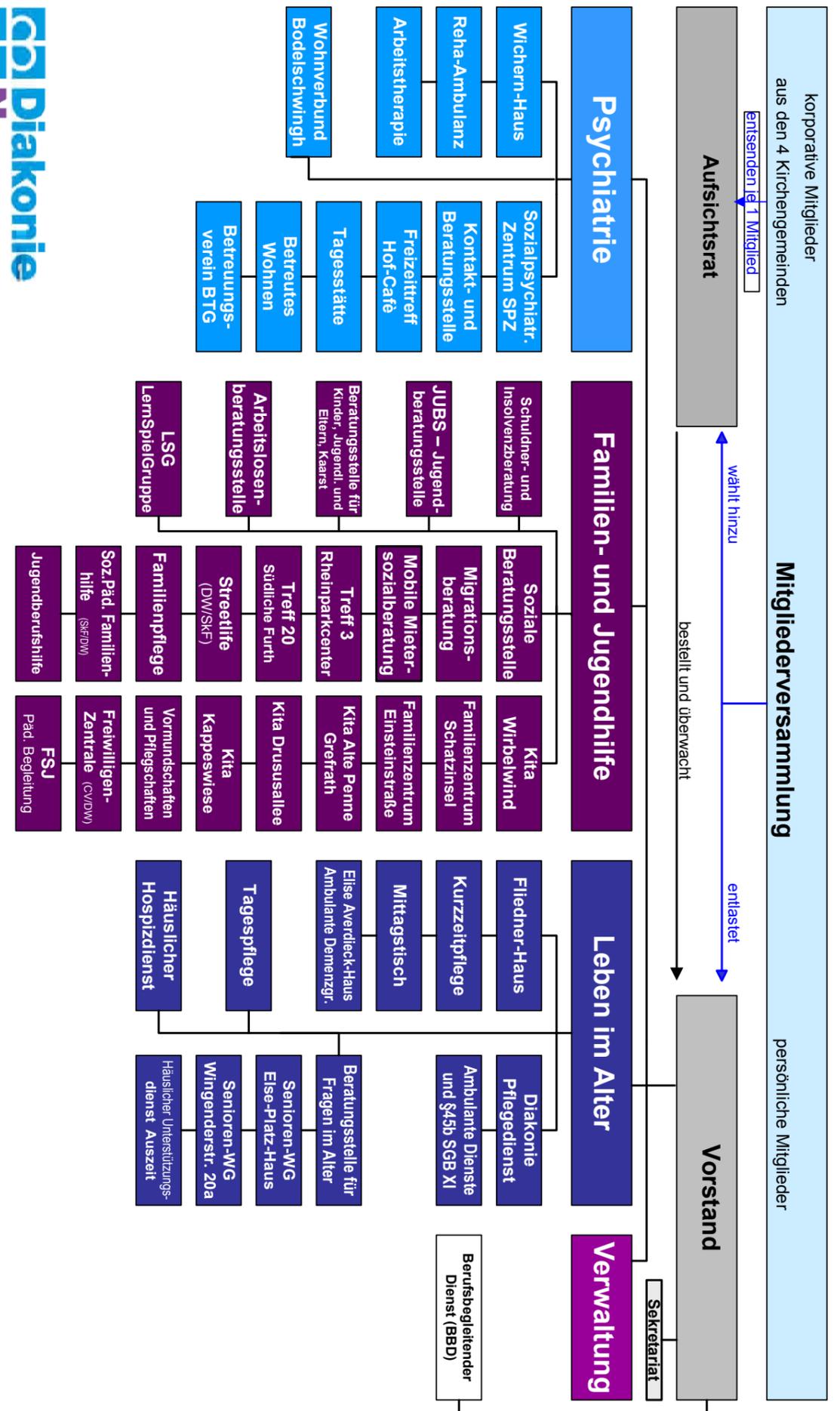
Auf gute Resonanz stießen wir mit zwei Filmvorführungen, die wir anläss- lich des Weltkrebstags am 4.02.2014 und anlässlich des Welthospiztags am 11.10.2014 in Kooperation mit dem Hitch-Kino zeigten. Die Tragik-Komödie „Blaubeerblau“ und die Dokumentation zur Sterbehilfe „Notausgang“ motivier- ten die Kinobesucher im Anschluss an die Filme zu angeregten Diskussionen.

Ein weiterer Höhepunkt in 2014, das der Würdigung der ambulanten hospizlichen Arbeit galt, war ein großarti- ges Benefizkonzert der Capella Quirina unter der Leitung des Münsterkantors Joachim Neugart am 2.02.2014 im Qui- rinusmünster. In seiner Funktion als Präsident der Neusser Rotarier hatte er das Konzert organisiert. 5000 Euro des Reinerlöses für unseren ambulanten Hospizdienst waren ein gutes Startka- pital, um weitere Ehrenamtliche für die hospizliche Arbeit zu qualifizieren.

Cornelia Steiner (Koordinatorin)



# Diakonisches Werk der Ev. Kirchengemeinden Neuss e.V.



Stand: 15. November 2014



## Leben im Alter im Überblick

### Beratungsstelle für Fragen im Alter

Gnadentaler Allee 15, 41468, Neuss  
Ansprechpartnerin: Angelika Hochstrate, Tel. 02131 / 165-102



### Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus

Gnadentaler Allee 15, 41468 Neuss  
Ansprechpartner: Christoph Schommer, Tel.: 02131 / 165-125



### Elise Averdieck-Haus

Wingenderstraße 26, 41462 Neuss  
Ansprechpartner: Christoph Schommer, Tel.: 02131 / 165-125



### Tagespflge im Fliedner-Haus

Gnadentaler Allee 15, 41468, Neuss  
Ansprechpartnerin: Angela Dombrowski, Tel. 02131 / 165-127



### Diakonie Pflegedienst

Gnadentaler Allee 15, 41468, Neuss  
Ansprechpartnerin: Anita Diehl, Tel. 02131 / 165-103



### Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst

Am Konvent 14, 41460 Neuss  
Ansprechpartnerinnen: Cornelia Steiner, Armgard Paulus, Tel. 02131 / 75 45 74





**Diakonisches Werk  
der Evangelischen  
Kirchengemeinden Neuss e. V.**

Plankstraße 1

41462 Neuss

Telefon: 02131 / 5668-0

[www.diakonie-neuss.de](http://www.diakonie-neuss.de)

